

Interviewte Person: Johann Drahaneck(IP)

Interviewer: Barry McLoughlin(I)

27.5.83.

I: Kannst Du mir ein bissel erzählen von den Roten Falken?

IP: Von den Roten Falken? Das war eigentlich mehr eine Begleiterscheinung bei mir, weil ich durch den Turnverein wenig Zeit für die Falken hatte. Wir sind schon viel auf Wanderungen mit den Falken gegangen, ansonsten was haben wir gehabt? Na gut, wir haben ein bissel was gelernt dabei, Kartenlesen, Kompaßgehen und so, was diese sogenannten Freizeitsbeschäftigungen für die Naturfreunde praktisch ist. Ansonsten war ich hauptbeschäftigt beim Turnverein: ich war auf zwei Seiten Vorturner, war Kindervorturner und im großen Turnsaal als Vorturner. Das hat sich praktisch so weit..wie alt war ich damals schon..18, 19 Jahr', bis mich die SAJ mehr in Anspruch genommen hat, dann hat leider das Turnen aufgehört. Im Turnverein sind immer so sehr starke rechtsgerichtete Tendenzen zum Vorschein gekommen, das war eine Krankheit vom Arbeiterturnverein auch. Dann sind sehr viele Leute abgeschwenkt wie dann 1938 die Nazis gekommen sind, sie sind einmal bei den Nazi gewesen, kein Mensch hat das glauben können, aber es war Tatsache in den Bezirksleitungen usw. Man hat es nicht geglaubt, aber es war leider so. Ich habe das gespürt schon während der Zeit, daß da irgendetwas politisch nicht stimmt und das war der Grund, warum ich mich zurückgezogen habe und dann zur Jugend gegangen bin.

I: Worauf hast Du Dich spezialisiert als Turner oder als Sportler

IP: Das ist bei uns Hand in Hand gegangen. Ich war ein sehr guter Geräteturner, aber im großen und ganzen ist freies Turnen am Sportplatz gewesen, also Geräteturnen, das war, was weiß ich, drei- viermal in der Woche, durch das Vorturnen bedingt, aber sonst, Samstag, Sonntag und die freien Tage, was gewesen sind, waren wir immer am Sportplatz, also Leichtathletik und geselliges Beisammensein usw. Wir haben einen 'Wildwest' Sportplatz gehabt, nur eine Hütte gehabt und sonst nichts und eine große Wiese war.

I: Wo war das?

IP: Das war bei der Donau draußen, wo heute das Radstadion steht. Das ist ein Fußballplatz gewesen und angrenzend - der Hakowa Platz, wenn Dir der Name was sagt- war dann eine große Wiese und das war praktisch der Sportplatz des Arbeiter- turnvereins von der Randstraße.

I: Wo sind dann die SAJler zusammengekommen?

IP: Die SAJ hat sich praktisch in den Heimen getroffen, in den Gemeinebauten haben sie die Heime gehabt- Weißgerberlände, in Erdberg unten und im Fasanviertel, jedes Viertel hat sein Heim gehabt, da waren die Gruppenabende der SAJ praktisch.

I: Hast Du eine Funktion gehabt in der SAJ?

IP: Ich war auch Gruppenleiter, von der Untergruppe Weißgerber.

I: Was hat das geheißen, was waren Deine Verantwortungen?

IP: Heimleiter praktisch, also Aufsichts aufs Heim, daß es in Ordnung geht, Diskussionsabende leiten, Programme aufzustellen für die Gruppe, Bildungsreferat, Wandzeitungsreferat, diese ganzen kleinen Dinge, die man in einer Untergruppe praktisch macht.

I: Wie war es mit der Bildung?

IP: Sie war bei uns tadellos, ja, sie war nicht schlecht. Wir haben eine ganze Menge Juden gehabt bei uns, kann man sagen fast ein Drittel und mit denen sind wir eigentlich sehr gut durchgekommen, wir haben eine ganze Menge gemacht. Nur hab ich ziemliche Stänkereien gehabt, weil ich die Gruppe 'zu modern' geführt hab, ich hab da Tanzabende eingeführt und hab Kabarett- aufführungen gemacht. Es hat immer einen Wickel gegeben(lacht) mit

IP: der Kreisleitung, denn sie waren nicht immer in der SP, also alt- "Wir bleiben an der Tradition". Wie ich gesagt hab zuvor, der Österreicher wird immer an sein Kaiserreich denken, genau so ist die SP geführt worden vor dem Krieg und wird auch heute so geführt, sie haben einen neuen Kaiser gehabt, das war der Kreisky. (lacht)

I: Wer war der Mann damals in der SAJ, der Kanitz, nicht?

IP: Kanitz, ja.

I: Das war die Bildung. War es 50-50 Mädel/Burschen?

IP: Es ist ziemlich ausgewogen gewesen, gerade da unten bei uns war es ziemlich ausgewogen, weil kleine Beamte, Handwerker und solche Leute im Weißgerberviertel gewohnt haben und dadurch haben wir eine ganz schöne Bewegung gehabt. Wir haben damals schon Diskussionsabende mit der Kommunistischen Jugend gemacht.

I: Inoffiziell, sozusagen?

IP: Das war inoffiziell, ja, sie haben's erfahren und ich hab immer eine am Deckel gekriegt, auf Deutsch gesagt. Aber das war mir wurscht, es ist immer in Ruhe verlaufen, es ist weder gestritten noch gerauft worden noch sonst irgendwas. Es sind einige Diskussionsabende gewesen, wir haben unsere Meinung geäußert und sie haben ihre Meinung geäußert und wir sind irgendwie zusammengekommen dann.

I: Du meinst vor 1934?

IP: Vor 1934 war das schon, mit dem KJV...

I: Was war damals Deine Position- ungefähr- den Kommunisten gegenüber?

IP: Sie waren genauso Schulfreunde und aus der Umgebung Bekannte wie man sagt. Die Politik war für uns kein Trennungsstrich, der

IP: Trennungsstrich war bei uns nur gegenüber der Heimwehr, gegenüber der SA, also Leute, die sich wirklich ganz rechts qualifiziert haben, da waren immer Kämpfe, da hat es immer Kriege gegeben, wie man sagt. Darüber ist nicht gesprochen worden, da hat meistens die Faust entschieden bei solchen Sachen. In der letzten Zeit haben wir einen Treff gehabt auf der Landstraße, da war ein Automatenbüfett, das war Ecke Beatrixgasse-Landstraße Hauptstraße, ^{heute} ist die Bausparkasse drinnen. Wir haben uns getroffen, die Jugendlichen von der SAJ, wir waren damals schon älter, 17-18 Jahre und natürlich sind welche von der Heimwehr, von der Hitler-Jugend usw, hingekommen. Da ist es immer stinkig gewesen, da haben schon Polizisten Dienst gemacht, während das Lokal demoliert wurde. Also die Spannung ist immer da gewesen und es hat sich immer entladen, auch 1934 dann noch: wir sind dann natürlich mit einer ganz gewaltigen Wut im Bauch als wie sonst da gestanden, mit einem Holzprügel, auf Deutsch gesagt, wie wir es gewohnt waren.

I: Wie war das Kräfteverhältnis, habt Ihr mehr Mitglieder gehabt als die Nazis oder....

IP: Die Nazis waren zu der Zeit ziemlich schwach, aber die Heimwehr, die hat ganz schön angezogen gehabt. Warum? Sie haben bezahlt, da war die große Arbeitslosigkeit, die Jugendlichen haben kein Geld gehabt und bei der Heimwehr haben sie immer gekriegt für jede Ausrückung ein Krügerl Bier, ein paar Würstel und 5 Schilling. Fünf Schilling war zu der Zeit viel Geld, bei uns hat natürlich keiner was gekriegt, höchstens Hieb', aber sonst....

I: Hat man Dich angesprochen für den Wehrsport oder bist Du...

IP: Das hat sich automatisch herauskristallisiert, wie der Wehrsport praktisch gegründet worden ist und man hat die Burschen das oder jenes gefragt. Also als Untergruppenleiter bin ich an und für sich angesprochen worden von oben, wir sollen

IP: Werbung dafür machen, es war ganz selbstverständlich, weil die Gruppeneliter alle dabei waren, es war ganz automatisch, gang und gäbe, in ganz Wien zumindest und in Niederösterreich.

I: Wie oft ist man dann zusammengekommen im Wehrsport?

IP: Das war wöchentlich ein- oder zweimal, das waren diese Gruppenabende, aber hauptsächlich sind wir zusammengekommen eben im Freien draußen: es sind wehrsportliche Übungen, Stern-treffen usw. veranstaltet worden und eben wehrsportliche Übungen insofern auch Kartenlesen, Verfolgungen, Richtung gehen, Zeichen finden, so ähnlich wie bei Pfadfindertreffen, so ein ähnliches Programm haben wir aufgezogen. Nur waren halt dann diese politischen Lehrgänge, miteingesponnen, also auch politische Bildung. Das ist meistens irgendwo im Wald bei einem Rast gemacht worden, auf einer Wiese, also ganz ungezwungen, von frei praktisch, es war da kein Zwang....

I: habt Ihr das mit Wehrsportlern aus anderen Bezirken gemacht?

IP: Ja auch, wir haben uns oft getroffen draußen im Wienerwald, das war das Wандergebiet damals.

I: Zum Beispiel in Mauer, dort gab's ein Heim, nicht wahr?

IP: Ja, in Mauer draußen hat es ein Heim gegeben, da waren wir sehr oft draußen, das war praktisch unsere Ausbildungsstätte.

I: Seid Ihr integriert gewesen im Schutzbund?

IP: Wir waren innerhalb des Schutzbundes integriert als Jugendgruppen, wir sind genau, was weiß ich, zu Schutzbundauft-märschen... der sogenannte militärische Drill, aber in gemäßigten Zonen, nicht ein 'Habt Acht' Drill, auch kein Kasernendrill, wie es die deutschen Formationen gehabt haben. Für uns war wesentlich und wichtig eine gewisse Selbstverteidigung, also im kleinen

IP: Maßstab: also wir haben nichts gehabt, Kleinkaliberschießen, das war praktisch das Höchste unserer Gefühle, mehr war nicht da.

I: Wenn was war, habt Ihr Euch mit dem Schutzbund getroffen in der Schlachthausgasse?

IP: Zum größten Teil, das ist ja nachdem gewesen, entweder haben wir uns in den gewissen Heimen getroffen und sind gemeinsam hin oder ist der Treff dort gleich angesagt worden.

I: Gab es ein Schutzbundlokal im Weißgerberviertel?

IP: Augenblick, da muß ich selber nachdenken. Nein, direkt ein Schutzbundlokal hat es keines gegeben.

I: Habt Ihr auch wie die Schutzbündler Bereitschaftsdienst gemacht?

IP: Nein... ja, in der Verbotszeit nach, 1934, wie der ganze Wirbel angefangen hat, waren wir genauso integriert wie der Schutzbund.

I: Wer hat Euch unterrichtet?

IP: Das war sogar der Wiener Schutzbundkommandant, ein gewisser Deutsch, Hauptmann Deutsch war er damals noch. Das war ein Wehrmachtsoffizier, der praktisch den Schutzbund übergehabt hat, dem man praktisch nachgesagt hat, daß er einer der Verräter war. Er war der Schutzbundführer von Wien, aber eben dadurch daß er Lanstraßler war und sich viel Zeit für die Landstraße war, war er meistens bei uns und diese ganzen politischen Diskussionen, die wir geführt haben mit ihm und auch den Ausbildungsstand usw., das hat er alles überwacht damals. Er ist dauernd in den Bezirken herumgefahren. Ein feiner Kerl gewesen.

I: War der Deutsch nicht Heeresminister nach 1918?

IP: Nein, das war nicht der...

I: Meinst Du nicht Eifler vielleicht?

IP: Nein, nicht Eifler.

I: Oder Körner?

IP: Nein, das hat mit dem nichts zu tun, es war der Deutsch, der Julius Deutsch. Er war Hauptmann bei ...wie hat es geheißen damals? In der Wehrmacht in Österreich vor 1934, aber es hat damals einen anderen Namen gehabt. Momentan weißes nicht so wichtig, wie es geheißen hat, jedenfalls ist er dort Hauptmann gewesen, war dann Hauptmann der Reserve und ist dann aber wieder knapp vor Hitler, glaube ich, ist er wieder aktiv geworden, aber bitte, das weiß ich nicht genau.

I: Wie schätzt Du das heute ein, die militärische und politische Bildung, die Ihr gekriegt habt?

IP: Wie meinst Du?

I: Glaubst Du, daß dieser Deutsch eine gute Arbeit bei Euch geleistet hat?

IP: Ja, die hat er bestimmt, soweit die Mittel vorhanden waren, war die Ausbildung erstklassig, weil sonst sich der Schutzbund nicht so lange gehalten hätte gegen diese Übermacht, wie die Schutzbündler dann im 34er Jahr getan haben.

I: Du sagst, im Wehrsport gab es auch politische Bildung. Hat es dann rege Diskussionen gegeben?

IP: Die hat es immer gegeben, immer, es war immer ein Für und Wider, wie soll ich das sagen- die Leute, es waren immer welche dagegen und welche dafür, die Diskussion ist nie abgerissen,

IP: es wurde immer diskutiert. Ich kann Dir sagen, daß ich mit meinen Jugendgenossen, mit Freunden von mir nächtelang spazierengegangen bin: der eine hat gewohnt in Floridsdorf, ich hab auf der Landstraße gewohnt, er war auch von der Landstraße, ist dann nach Floridsdorf gezogen. Wir sind die halbe Nacht marschiert, von der Landstraße nach Floridsdorf, also vom Praterstern bis zur Floridsdorferbrücke und von der Floridsdorferbrücke zurück zum Praterstern, der eine hat den anderen begleitet. Und wir haben dauernd Diskussionen gehabt und es waren meistens politische Diskussionen, obwohl man glaubt, zwei Leute können gar nicht politisch diskutieren, aber es geht und es fördert ungeheuer die Bildung. Nächtelang sind wir hin- und hergerannt, na gut, aufstehen in der Früh haben wir nicht brauchen, wir waren arbeitslos. Was haben wir tun sollen? Einer hat den anderen nach Hause begleitet und jedesmal wenn es zum Trennen gekommen ist, ist uns was Neues eingefallen. Also, die Diskussionen haben sich endlos hingezogen und genauso war es auch in den Sektionen und in den Schutzbundtreffpunkten usw., es ist immer diskutiert worden und das war das einzige schöne, praktisch, was man als Fortschritt bei der Partei damals hätte bezeichnen können, weil sonst hat's eh keine gehabt.

I: Hast Du damals viel gelesen?

IP: Ich hab mein ganzes Leben viel gelesen, ich hab schon als Kind viel gelesen, damals auch sehr viel gelesen. Als Kind praktisch, solange ich in die Schule gegangen bin, hat es auf der Landstraße keine Bibliothek mehr gegeben, die ich nicht schon ausgelesen gehabt hatte, ich war eine ausgesprochene Leseratte.

I: Das heißt, wenn Du argumentiert hast, hast Du Argumente gehabt?

IP: Wir haben immer Argumente gehabt, es war ganz normal. Es waren auch Versammlungen, an denen wir dauernd teilnehmen

IP: mußten, als Fahnensteher usw., was ~~wir~~ da ausgeholt haben, das hat uns vollauf genügt für unsere Diskussionen.

I: Das heißt, Du hast viel gelesen und Du warst Sportler, aber die Arbeitslosigkeit mußte doch drückend für einen Jugendlichen gewesen sein.

IP: Ja, das war ziemlich drückend. Na wir sind gegangen singen im Hof, dann bin ich jahrelang mit der Zeitung gelaufen, Zeitung verkauft, "Telegraph", "Echo", zuerst "Der Abend" und so hat man sich praktisch durchgeschlagen. Es war nicht viel, aber es ist gerade soviel rausgegangen, daß man nicht verhungert ist dabei.

I: Wie war die Lehrzeit, Du hast Kaufmann gelernt?

IP: Ich hab Kaufmann gelernt. Ich hab in einem jüdischen Betrieb gelernt, sie haben drei Geschäfte gehabt, also die ganze Familie zusammen hat drei Geschäfte gehabt. Es ist mir nicht schlecht gegangen, natürlich war die Arbeitszeit keine 40-Stunden Woche und auch keine 48-Stunden Woche, im 3. Lehrjahr überhaupt: wir haben ein Geschäft in Gänserndorf gehabt, dort mußte ich jeden Sonntag praktisch raus, bis zum Mittag, weil es war offen draußen. So ist die Lehrzeit vergangen. Im 3. Lehrjahr, wie ich ausgelernt gehabt hatte, ist leider mein Chef, also die ganze Firma in Konkurs gegangen, es hat ein anderer die Firma übernommen.

I: Was für eine Firma war das?

IP: Textil- und Modewaren.

I: Dann bist Du auf der Straße gesessen...

IP: Dann sind wir eben stempeln gegangen: zuerst Arbeitslose bezogen, dann war's aus, dann haben wir Notstandsunterstützung

IP: gekriegt, das war auch in Kürze aus, dann war es vorüber.
Dann hat der Staat nur gesagt, Schau wo Du bleibst.

I: Hast Du für Deine Tätigkeit als Wehrsportuntergruppenführer einen Kurs gemacht?

IP: Es hat schon Kurse gegeben, Lehrkurse haben wir gehabt, wie gesagt, es hat sich praktisch auf..nicht auf Wehr spezialisiert, also nicht auf Kriegsführung, wie man sagt, also ganz Plausibles, das hätten wir genauso bei den Naturfreunden machen können. Also es war genau dasselbe-Orientierung usw. was man praktisch bei Waldbegehung und Bergbegehung usw. braucht.

I: Der Schutzbund hat in jedem Bezirk eine Alarmabteilung gehabt ...

IP: Ja, aber nicht beim Wehrsport.

I: Ja, aber haben die Wehrsportler im Fall des Falles eine besondere Aufgabe gehabt, wie Verständigung usw.?

IP: Wir wurden dann eventuell vom Schutzbund als Boten eingesetzt weil wir wesentlich schneller waren als die alten Herren-alte Herren ist gut, was?(lacht)Diese Dinge wurden dann an uns übertragen, weil die anderen keine Zeit hatten, wenn wirklich irgendetwas gewesen wäre. Und dann so Saalschutz, also mehr Aufputz, gemeinsam mit den Schutzbündlern, ^{wir}praktisch als Fahnenträger, die Schutzbündler haben den Saalschutz gemacht bei Versammlungen usw.

I: Haben die Nazis oder die Heimwehrler versucht, Eure Versammlungen zu sprengen?

IP: Das hat eigentlich begonnen dann 1933, vorher eigentlich war es harmlos. Sicher, sind immer reingekommen und sie sind rausgeschmissen worden und damit war der Fall erledigt. Aber 1933 hat es dann angefangen, da haben sie schon Schreier

IP: eingesetzt in die Versammlungen und wenn wir die hinausgeschmissen hätten, es wären nur zwei, drei Mann rausgekommen, wären sie draußen verprügelt worden, denn draußen hat die Masse gewartet, immer irgendeine Horde, entweder von der Heimwehr, aber hauptsächlich die SA, die Heimwehr war ein bißchen harmloser. Das waren meistens die Burschen von der SA schon und mit denen ist man dann natürlich zusammengekracht, aber wir waren auch gefeit, es waren schon immer draußen Schutzbundkordonnen. Die Hauptversammlung sind oben beim 'Dreher', in dem heutigen 'Schwechater Hof' abgehalten worden und da hat es genug Möglichkeiten gegeben, wo sich die Schutzbündler im Hintergrund halten konnten, wenn wirklich irgendwas war, daß sie dann praktisch von rückwärts die Sache aufgerollt haben und damit... es war nichts Tragisches, bitt' schön, es sind schon Rettungsfahrzeuge gekommen und haben einige Verletzte weggeführt, aber das waren nur Verletzungen, also Tote hat es nicht gegeben, weder bei uns noch bei den anderen.

I: Wie war es mit den Pazifisten in der Partei, haben sie Verständnis für die Partei gehabt?

IP: Also ich kann mich eigentlich nicht erinnern, daß ich mit irgendwelchen solchen Leuten in Berührung gekommen wäre, ehrlich sage ich das. Ich bin wohl zu vielen älteren gekommen von unseren Jugendlichen, aber ich habe das nirgends gehört.

I: Und hat man Euch gesagt, wenn Ihr aufgetreten seid, Disziplin?

IP: Disziplin, das war oberstes Gesetz....

I: Also wenn man in der Uniform ist, nicht rauchen, nicht trinken

IP: Das war eine Selbstverständlichkeit, also für einen Schutzbündler nicht, die haben geraucht wie die Schlote, aber bei uns Jugendlichen war es gang und gäbe... wir haben sowieso nichts geraucht, wir hätten es uns gar nicht leisten können, wir hatten kein Geld dazu gehabt, Rauchen und Trinken waren streng verpönt

IP: im ganzen Jugendbereich, nicht nur bei uns in Wien, auch in der Provinz draußen. Es ist wirklich gut eingehalten worden, die meisten waren Antialkoholiker und Nichtraucher, bitt' schön, wenn sie älter geworden sind, über 20 waren die Leute, hat jeder sein Eigenleben gehabt, wie man sagt. Bis zu 19, 20 Jahren waren die Leute wirklich an einer Gemeinschaft gebunden, freiwillig gebunden und man hat sich den Regeln unterworfen, im Heim hat auch keiner rauchen können, da ist nirgends der Versuch aufgekommen, im Gegenteil- wir haben geflucht, wenn wir gekommen sind in das Heim, die Sektionen waren auch drinnen, sie haben dort ihre Sektionsabende abgehalten usw. und wenn wir zufällig am nächsten Tag reingekommen sind, hat es gestunken, wenn man nicht gelüftet hatte und wir haben dann natürlich einen Wirbel gemacht, "Sie sollen mindestens lüften, wenn sie Ihren Tschik da drinnen haben müssen" (lacht). Also da hat's immer Krach gegeben wegen solcher Kleinigkeiten.

I: Habt Ihr Euch gut verstanden mit den älteren Schutzbündlern?

IP: Ja.

I: Da hat es keine Generationskonflikte gegeben?

IP: Nichts, gar nichts, es waren im Schutzbund Leute dabei, die in unserem Alter waren, mit 18 Jahren ist einer zum Schutzbund gegangen, ganz normal. Wir sind dem Wehrsport treu geblieben, erstens einmal der Nachwuchs hat uns gefehlt, es ist nichts mehr zur Partei gestoßen in den letzten Jahren, 1933 war es praktisch vorbei, es ist nichts mehr dazu gestoßen. Und die letzten Jahre, 1933/34, in diesen Jahren sind wir dem Wehrsport treu geblieben, denn die Organisation zu verraten, das war das Letzte.

I: Kannst Du mir jetzt ein paar Namen nennen? Wer waren damals die Oberen in der Partei im 3. Bezirk? Der Meißl, nicht?

IP: Meißl war Bezirksführer, der Kuttner war Schutzbundkommandant.

IP: Dann Veigl?

IP: Er war in der Bezirksleitung, auch der Kohl. Kohl war, glaube ich, Bezirksleiter der SP, wenn ich mich nicht täusche. An einen gewissen Freymuth kann ich mich noch erinnern, ich glaube der war Bezirkssekretär. Aber sonst mit Namen bin ich eigentlich sehr schwach.

I: Wie war es mit der Polizei?

IP: Die ist uns immer am Hals gesessen, das war gang und gäbe, das kleinste Ding von uns... wir haben zum Beispiel, die Jugend, das Heim ist praktisch um 8 zugesperrt worden, dann sind wir runter auf die Lände und haben uns zum Kanal gesessen mit einer Mandoline oder einer Gitarre und haben da unten gesungen. Na, es gab gewisse Parteien, Hausparteien, denen das nicht gepaßt hat, sie haben die Polizei angerufen. Hurrah, sind sie schon da gewesen und haben uns verjagt, das war gang und gäbe. Als Jugendliche waren wir immer im Krieg gewesen mit der Polizei, es war ja alles verboten, man hat praktisch nicht einmal Fußball spielen dürfen auf irgendeinem Bauplatz mit einem Tennisball, dann ist uns der Wachmann nachgelaufen. Man hat nicht baden dürfen in dem Donaukanal, damals war das Wasser noch rein, es war verboten, es war alles verboten.

I: Also Du hast beim Unterricht im Wehrsport kaum Waffen gesehen?

IP: Im Wehrsport haben wir überhaupt keine Waffen gehabt. Wie gesagt, das einzige, was wir gehabt haben, war das Kleinkaliberschießen mit dem Schutzbund gemeinsam. Das war in der Schlachthausgasse, in einer ehemaligen Faßfabrik und da war irgendeiner Kleinkaliberschießstand und der war sogar illegal, verboten, alles, was mit Schießen zu tun hatte, war verboten.

I: Vielleicht hast Du es später erfahren. Wo waren die Waffen hier im Bezirk?

IP: Nirgends, es waren lauter Gerüchte und auf diese Gerüchte hin haben wir uns verlassen und 1934 sind wir dann mit leeren Händen da gestanden, wir haben nicht einmal eine Pistole gehabt, geschweige was anderes. Genauso wie 1927 der Schutzbund mit Rohrstabern am Ring marschiert ist, genauso ähnlich ist es uns dann gegangen.

I: Das ist sehr interessant. Also für den 3. Bezirk hat es nichts gegeben?

IP: Nichts, gar nichts, wir, die Jungen, die immer da waren, sind 1934...da war nichts los, im 3. Bezirk hat sich ja nichts abgespielt im großen und ganzen. Wir sind abgezogen und zwar sind wir- eine ziemlich starke Gruppe...zuerst wollten wir nach Floridsdorf, zum Schlinger-Hof. Da war aber die Floridsdorfer-Brücke schon besetzt, wir konnten nicht hinüber. Jetzt sind wir retour und sind dann über die Reichsbrücke in den Goethe-Hof. Im Goethe-Hof waren sie dann dankbar dafür, daß wir gekommen sind weil wir mindestens dafür sorgen konnten, daß die Leute, die im Einsatz oben waren- Dach, Balkonen usw., Hausfenster, die Schutzbündler, die eigentlichen Kämpfer- versorgt werden konnten mit Wasser, mit Lebensmitteln, Munition, was es halt so gegeben hat. Wir haben getan, was wir konnten, solange ^{bis} wir dann stifteten gehen mußten.

I: Von wem ist diese Initiative ausgegangen?

IP: Das war eigentlich von uns Jugendlichen ganz persönlich.

I: Können wir jetzt ein bissel reden über den 12. Februar? Das war ein Montag, wann hast Du gewußt, daß was los war?

IP: Daß etwas los sein wird, haben wir einen Tag schon vorher geahnt. Wir haben es nicht gewußt, aber wir haben es geahnt.

IP: Und wir sind auch schon in Bereitschaft die ganze Nacht gewesen im Heim.

I: In der Schlachthausgasse?

IP: Nein, in unserem Gruppenheim, jede Gruppe für sich, also nicht gesammelt, sondern jede Gruppe für sich und wir haben nur einen Melder in der Schlachthausgasse gehabt, also von jeder Gruppe war ein Melder dort, der die Gruppe sofort verständigt hat, wenn irgendetwas in der Nacht los gewesen wäre. In dieser Nacht hat sich nichts besonderes abgespielt und wir sind in der Früh dann in die Schlachthausgasse gegangen, haben uns dort getroffen, da hat sich schon allerhand abgespielt: die Polizei mit Stahlhelm haben wir gesehen, verschiedene Einzelheiten. Wir haben dann gewartet in der Schlachthausgasse bis fast gegen Mittag, zwischen 10 und 11 Uhr. Fast Alle Schutzbündler und Wehrsportler vom Bezirk waren unten in dieser ehemaligen Faßfabrik, wo wir unseren Schießstand gehabt haben, es hat geheißen, dort sind Waffen aufgehoben. Es war aber nichts aufgehoben, wir haben dort alles am kof gestellt. Die Herrschaften, die dafür verantwortlich waren, sind nicht angekommen.

I: Schutzbundfunktionäre, meinst Du?

IP: Wir sind dort aufgetaucht, sind dann herumgetrödelt und zwischen 10 und 11 Uhr sind wir dann losgeschoben. Wir haben gesagt, das hat keinen Sinn, wir können da nicht stehen bleiben und warten auf nichts und wieder nichts und auf den anderen Ecken und Enden verbluten unsere Genossen, irgendetwas müssen wir unternehmen. Also zu Mittag am 12. sind wir losgeschoben und zwar sind wir dann ^{bis} zur Floridsdorferbrücke, wir wollten rüber, in den Schlinger-Hof, weil dort sich allerhand abgespielt hat. Aber wir konnten nicht weil die Brücke schon von Polizei und Militär besetzt war. Wir haben in Kaisermühlen Schießen gehört und wir haben auch in Floridsdorf Schießen gehört. Für uns war das das Nächstliegendste. Nach Ottakring, quer durch Wien, hat für uns

IP: keinen Sinn und keinen Zweck gehabt, für uns was das nächstliegende Floridsdorf, Kaisermühlen oder Flrid-dorf, was anderes ist für uns gar nicht in Betracht gekommen. Das waren praktisch die Arbeiterhochburgen zu der Zeit, also wir mußten praktisch dorthin.

I: Wie groß war Eure Gruppe?

IP: Wir waren ungefähr 25 Leute, also meine Untergruppe ist praktisch komplett mit mir gegangen, ob Christ oder Jud' ist egal, alle sind mitgegangen.

I: Und eine Schutzbundgruppe, vielleicht war es die Alarmabteilung, ist im Schlachthaus geblieben?

IP: Was sie weiter gemacht haben, weiß ich heute nicht, wir haben sie nie gefragt dann, nachher. Was sie wirklich gemacht haben, weiß ich nicht. Wir sind jedenfalls weg, wir Jungen, und haben eben versucht da drüber; wie gesagt, dort konnten wir nicht mehr und sind dann..über die Reichsbrücke konnten wir noch und sind in den Goethe-Hof gegangen. Das ist der erste große Gemeindebau gewesen in Kaisermühlen, der so burgähnlich ausschaut, nicht die Hochhäuser, die heute dort stehen, sondern der alte Bau noch.

I: Habt Ihr dort Waffen bekommen?

IP: Wir haben keine gekriegt, dort sind hunderte Schutzbündler herumgelaufen auch ohne Waffen, das war ja die ganze Misere, es war nichts da. Im ganzen Goethe-Hof waren 8 oder 9 Maschinengewehre, für den ganzen Riesenbau und die waren auf den Dächern placierte, denn dort konnte man sie am wenigsten ausnehmen. Sie haben versucht die Brücke von stürmenden Polizisten und Heimwehr usw. freizuhalten, die paar MG, die da oben gestanden sind. Und das war das Ganze. Ansonsten wurde unten ein bissel herumgeknallt

IP: mit ein paar Karabinern.

I. Und Schmiervasen oder so?

IP: Wir haben dort überhaupt nichts gehabt, es war zwecklos gewesen, es war viel zu weit, die Entfernung war viel zu weit, über die ganze Donau, praktisch ein Kilometer bis ans andere Donauufer, bis sie dann mit den Kanonen aufgefahren sind.

I: Das heißt, Ihr habt die Schutzbündler dort....

IP: Wir haben sie entlastet, insofern wir haben sie ~~verschissen~~ gebracht, wir haben ihnen zum Trinken gebracht, Munition geschleppt. Dann haben wir Verbindung aufrechterhalten mit anderen Schutzbundgruppen, die in Stadlau gewesen sind, die noch in Floridsdorf unten gewesen sind und in Kagran. Also das war praktisch unsere Aufgabe, zu Waffen sind wir gar nicht herangekommen, weil keine da waren.

I: Und dann ist Artillerie aufgefahren.

IP: Das war dann am 13., ich glaube, am 13. Februar am Nachmittag war das, ist drüben am anderen Ufer, im 2. Bezirk, Artillerie aufgefahren und hat zuerst unten lang nur dröhende Gebärden gemacht, die nicht berücksichtigt wurden. Dann wurden einige Schüsse abgefeuert, die waren zu kurz, sie sind praktisch ins Überschwemmungsgebiet gegangen, ins Inunationsgebiet, wie es damals geheißen hat. Dann hat der erste Treffer ein Balkon erwischt, wo auch ein MG gestanden ist. Aber es hat im großen und ganzen nur leichte Splitterverletzungen gegeben, die Leute wurden abgezogen von dort, sind verarztet worden, einer ist ins Floridsdorfer Krankenhaus geführt worden, das weiß ich noch, bis sie dann richtig zu schießen angefangen haben, dann haben sie die Brücke gestürmt, solang sie gefeuert haben, war praktisch kein Gegenfeuer da und dann ist die Organisation praktisch langsam zusammengebrochen. Dann hat jeder versucht, sich irgendwie

IP: abzusetzen. Für uns Jungen war es leicht, wir waren in Zivil, es hat uns keiner gekannt. Wir sind in Stadlau bei einem Bekannten im Schrebergarten verschwunden und haben uns einige Tage heruntertrieben und dann sind wir langsam Z'Haus gegangen, das war unser ganzes Erlebnis zu der Zeit. mehr konnte man nicht tun. Wir wurden dann- ich besonders- von der Polizei schon befragt, wo ich war, im Haus bei meiner Mutter, wo ich noch gelebt habe. Man hat mich nicht gesehen in diesen Tagen und sie haben gewußt im Haus, was ich bin. Es waren auch Gegner im Haus, das ist ganz logisch, in dem riesigen Sünnhof waren ^{über} 90 Parteien drinnen, wir haben viele Nazi in dem Haus gehabt. Also ich wurde befragt usw., aber es ist ganz harmlos verlaufen, "Wir haben wegen der Wirren nicht nach Haus können, wir haben einen Ausflug gemacht und konnten nicht zurück" und damit war der Fall praktisch abgetan. Wir waren im großen und ganzen noch Jugendlich

I: Also die Polizei ist nie auf Eure Aktion gekommen?

darauf

IP: Nie, von gar keinem von uns, wir haben uns wohl getrennt dann, jeder ist seinen Weg gegangen, nur eine kleine Gruppe ist zum Bekannten im Schrebergarten gegangen, die anderen haben sich auch so abgesetzt, wieder auch zu Bekannten. Dort sind wir eine Zeit geblieben, ein paar Tage untergetaucht und dann halt wieder zurück. Damit war praktisch der Februar erledigt.

I: Obwohl Du damals nur 13 Jahre warst, kannst Du Dich an den 15. Juli 1927 erinnern?

IP: An den 15. Juli 1927 kann ich mich erinnern, ja, weil ich auf der Ringstraße hinter einer Riesenbogenlampe gelegen bin. Damals waren so große Bogenlampen mit solchen Sockeln, Eisensockeln, lauter Gußeisen. Da weiß ich noch, daß ich hinter einer gelegen bin, weil die Polizei ganz schön zu feuern begonnen hat. Das wird gewesen sein vielleicht 200 Meter vom Justizpalast, auf der Ringstraße. Und da sind die Schutzbündler eben dann

IP: schon zurückgekommen, weil sie nichts ausgerichtet haben und sind marschiert, noch in Kolonnen marschiert, mit den Rohrstaberln, sie haben nichts anderes gehabt. Rohrstaberl, das Bild werde ich nie vergessen.

I: Also Richtung Justizpalast?

IP: Nein, vom Justizpalast schon zurück, die sind in Kolonnen marschiert. Die Polizei hat denen praktisch in den Rücken geschossen, also sie haben rübergefeuert, getroffen haben sie wahrscheinlich nicht viele, ich hab zumindest nicht viele gesehen.

I: Wie bist Du in die Stadt gekommen?

IP: Uns hat die Neugierde hineingetrieben, wir waren ein paar Burschen, wir haben gewußt, um was es geht, das haben alle gewußt, so politisch geschult waren wir damals schon, eben vom Turnverein und von den Falken und auch von zu Hause: mein Schwager war beim Schutzbund und so auch genug Bekannte gehabt, es ist immer gesprochen worden über die Misere und über dieses Schattendorfer Urteil und was da alles gewesen ist. Also wir haben gewußt, um was es geht. Wir haben eben gewußt, irgendwas ist los da drinnen und die Neugierde hat uns hineingetrieben. Drinnen waren wir natürlich verloren, wie die Schießerei losgegangen ist.

I: Bist Du nah an den Justizpalast gekommen?

IP: Wie gesagt, zirka 200 Meter vom Justizpalast weg...

I: Und hat es schon gebrannt?

IP: Es hat schon gebrannt, lichterloh gebrannt, die Feuerwehr konnte nicht hin, die wurde gebremst, von wem wie was, das haben wir nicht mehr gesehen, dann ist es uns schon zu brenzlig geworden, wenn die a fangen zu scharfschießen, dann ist nichts, da hast du schon nichts mehr. Wir sind dann praktisch mit den

IP: Schutzbündlern zurück in den 3. Bezirk. Dann wurden die Ergebnisse diskutiert, es wurde auch groß diskutiert über das waffenloses Auftreten des Schutzbundes. Ich kann mich noch an einen Ausspruch von Bauer erinnern, "Wir wollen uns friedlich auseinandersetzen, nicht mit Waffen," aber wenn ^{uns} die anderen mit 'm Prügel am Schädel hauen, kann ich mich nicht friedlich auseinandersetzen. Aber bitte, das waren die älteren damals, wir haben nur den Kopf schütteln können.

I: Waren auch welche vom 3. Bezirk unter den Toten?

IP: Im 3. Bezirk haben wir keine gehabt..doch, ja, aber nicht von dort, er wurde hier erschossen von der Polizei, es ist dann als Irrtum also....

I: Im 3. Bezirk?

IP: Ja.

I: Denn die haben auch am nächsten Tag gewütet?

IP: Ja, aber ich kann mich an den Namen nicht mehr erinnern, ich weiß gar nicht, ob er von der Partei oder vom Schutzbund war. Jedenfalls weiß ich, daß es ein Opfer gegeben hat im Bezirk, der wurde von der Polizei erschossen, aber ich kann mich nicht mehr erinnern wie und wann, warum und weshalb. Man hat es dann auf ein Irrtum hinausgezogen, man hat gesagt, das war ein Irrtum, man hat geglaubt, das ist ein anderer. Irgendwie auf diese Art war das. Das ist so lange her, das sind nur dunkle Erinnerungsfetzen, wie man sagt.

I: Am Anfang durften Kommunisten Mitglieder des Schutzbundes sein. Nachher wurden sie ausgeschlossen, aber ich weiß von Fällen, wo sie 'geduldet' wurden, vielleicht weil sie auch SP-Mitglieder waren.

IP: Na gut, solche Dinge wird es bestimmt überall gegeben haben, das ist ganz selbstverständlich. Ich bin überzeugt, daß sogar bei uns in der Jugendgruppe irgendeiner Kommunist gewesen ist, der Verbindung mit dem KJV gehabt hat. Man kann's ihm nicht verbieten, solang man nicht direkt weiß, daß er Mitglied dort ist und irgendwie gegen uns arbeitet, direkt, was kann man dagegen tun? Praktisch nichts. Aber es ist die Möglichkeit gewesen, sicher, denn die Leute, die ich später beim KJV getroffen habe.....

1b

I: War der Felleis hier im 3. Bezirk?

IP: Nein, der Felleis war auch beim Wehrsport, aber er war für die Kreisleitung verantwortlich. Einige Zeit war er Bezirksführer und dann ist er in die Kreisleitung gekommen, also er hat mit uns im großen und ganzen nicht sehr viel zu tun gehabt, das war nur in den Anfängen.

I: Habt Ihr auch für russische Filme und Autoren interessiert?

IP: Russische Autoren wurden bei uns immer gelesen, das war gang und gäbe, das ist selbstverständlich gewesen.

I: Dann hat es die Filme gegeben, wie 'Panzerkreuzer Potemkin'.

IP: Ja, solang wir uns es leisten haben können, haben wir uns sie angeschaut. Das waren diese großen Stummfilme, die damals schon 2½ Stunden gedauert haben praktisch, 'Panzerkreuzer Potemkin' zum Beispiel und einige noch...

I: 'Sturm über Asien'...

IP: Ja, 'Sturm über Asien', aber es war noch einer....

I: 'Zehn Tage, die die Welt erschütterten'?

IP: Nein, es war noch ein ganz großer Film...

I: Vielleicht der Film über die verwahrlosten Kinder, die Besprisorn?

IP: Ja, darüber hat es auch einen gegeben, aber diesen Film weiß ich nicht mehr.

I: Wo sind diese Filme gezeigt worden?

IP: Sie sind bei uns in allen Kinos gelaufen, es war doch ein Riesengeschäft, in den großen Kinos, die kleinen Kinos haben sich das nicht leisten können. Die großen Kinos, "Der Appoldo" zum Beispiel....

I: Hast Du Dir auch 'Im Westen Nichts Neues' angeschaut?

IP: 'Im Westen Nichts Neues' habe ich auch gesehen.

I: Da hat es Schwierigkeiten gegeben, nicht? Einige haben mir erzählt, daß der Film in Wien verboten wurde, weil die Nazis soviel Wirbel gemacht haben...

IP: Ja, er ist eine Zeit verboten gewesen, dann ist der Film wieder gelaufen, unter Polizeischutz gelaufen, dann ist er so lang gelaufen, bis sich keiner mehr dafür interessiert hat von den anderen. (lacht) Das ist ^{-isch} Österreich, das ist bei uns gang und gäbe. Es ist das erste Aufwallen, es ist ein Gegner da, wenn das einmal eine Zeit rennt... Ich kann mich erinnern, moment, wo ist der Film gelaufen?

I: Am Schwednplatz, nicht?

IP: Im Schwedenkino ist er gelaufen, ja, aber noch in einem großen Kino ist er gelaufen, irgendwo in Mariahilf in einem großen Kino ist er gelaufen. Es ist ja egal, ist nicht so wichtig. Na, ich weiß, dann ist er auf ein paar Seiten gelaufen, dann haben ihn sogar kleine Kinos bekommen. Der ist ziemlich lang gelaufen, aber das ist halt auch in die Versenkung verschwunden,

IP: wie alles andere.

I: Wenn Ihr mit den Jungkommunisten diskutiert habt, habt Ihr auch über die Sowjetunion geredet?

IP: Ja, das war praktisch unser Hauptdiskussionsthema, bitt' schön, die Sowjetunion war damals im Aufbau, die Gerüchte sind verschieden gewesen. Wir haben praktisch erst Nachrichten, richtige, ehrliche Nachrichten haben wir erst bekommen lang nach 1934, wie geflüchtete Schutzbündler, die bis in die Sowjetunion gekommen sind, zurückgekommen sind. Dann haben wir praktisch ^{erst} von Menschen, die dort waren, gehört, wie, was und wann: das ist ein Land, das immer noch im Aufbau ist, wo es keine Arbeitslosigkeit gibt usw.; auch von den Schwierigkeiten wurde erzählt, es hat sehr viele Schwierigkeiten gegeben, was ja ganz selbstverständlich ist, ansonsten.... Daß unsere Leute dort nicht sehr sehr freundlich aufgenommen wurden, wurde auch besprochen, man hat sie aufgenommen, aber sie wurden nicht als Helden gefeiert, sie haben mit Mühe und Not Arbeit bekommen. Zuerst waren sie interniert, sie sind ins Lager gekommen, konnten dann arbeiten, jeder, was er gekonnt hat, was er halt gelernt hat.

I: Ja, ich kenne einige, die drüben waren.

IP: Von diesen Leuten haben wir dann praktisch erfahren, wie und was in Rußland eigentlich ist, also wie es dort eigentlich ist, wie der Aufbau dort ist, welche Schwierigkeiten es gibt in der Industrie und in der Landwirtschaft. Natürlich hat jeder anders erzählt, denn jeder hat es mit anderen Augen gesehen, jeder war in einem anderen Teil, aus dem hat man sich halt dann zusammengereimt, so halbwegs das Beste, was man sich herausreimen wollte. Als 'das heilige Land' hab ich es nicht betrachtet, ganz ehrlich gesagt und kann es nicht, weil es ein Ding der Unmöglichkeit ist... es geht ja nicht, schau, ein Land, ein Reich praktisch, ein Riesenreich, das ^{hunderte} Jahre zurückgelegen ist, wenn nicht noch mehr, das kann nicht in einigen

IP: Jahren das alles aufholen, das gibt es nicht, also das geht nicht, die Menschen sind dagegen und der Russe ist keiner, der sich antreiben läßt, zumindest war diese Generation es nicht, die diesen ganzen Umbruch praktisch mitgemacht hat, aber man hat sie nicht antreiben können. Diese Generation war noch gemütlich, der hat lieber Buckel hingehalten und Schläge gekriegt, bevor er einen Schritt schneller gegangen wäre. Der Russe war so. Bitte, wie er heute ist, weiß ich nicht, ich hab zuwenig Verbindung mit ihm, aber das wird wahrscheinlich nicht mehr sein, sonst hätten sie das nicht schaffen können, was sie geschaffen haben und sie haben viel geschaffen, das ist unbestreitbar und das muß die ganze Welt anerkennen: aus einem derartig rückständigen Land das zu machen, daß man heute eine Weltmacht ist, gleich mit den USA, die, können wir sagen, um 100 Jahre früher begonnen hat, das ist eine Leistung. Und das kann nur eine Kollektivleistung sein, es gibt gar nichts anderes.

I: Ich möchte jetzt über das Jahr 1933 reden. Kannst Du Dich an die Stimmung erinnern, nachdem man gehört hat, daß Hitler Kanzler wurde im Jänner 1933?

IP: Ja, die Stimmung, was soll ich sagen? Es hat praktisch begonnen mit dem Reichstagsbrand. Da ist bei uns die SA- SS hat es noch nicht gegeben- zum ersten Mal uniformiert aufmarschiert, das war gleich nach dem Reichstagsbrand. Die SA wurde dann wieder verboten und wie dann Hitler drüben die Macht übernommen hat, waren die Nazis ganz groß da, dann sind sie aufgezogen schon in Kompaniestärke usw. Sie sind natürlich immer mächtiger geworden, denn es war genug Unterlage da, es war ja genug Geld da, die Leute sind bezahlt worden dafür, sie haben es nicht gratis gemacht. Und dann gratis eine 'wunderschöne' Uniform und ein schönes Kapperl dazu und frech sein dürfen dazu, das ist unbezahlbar, da muß man hingehen. Und das war die ganze Emotion, die diese Leute gehabt haben, sonst gar nichts. Denn, seien wir ganz ehrlich, die Deutschnationalen in Österreich waren nicht so stark zu dieser Zeit, als es 1938 geschienen hat. Sie waren also

IP: damals nicht so stark, denn ich kenne dieses deutschationale Problem schon vom Turnverein her: es hat in Österreich drei Turnvereine gegeben, die Christlichsozialen, den Deutschen Turnverein und den Arbeiterturnverein. Da waren immer die Konkurrenzkämpfe, das war schon in der Schule so. Ich war in der Schule ein guter Turner, sonst gar nichts, und dadurch war ich schon Vorturner. Wir haben immer ältere Turnlehrer gehabt, sie haben praktisch nichts mehr vorzeigen können, ich war da schon Vorturner- Freiübungen und Hilfstellungen, bei Geräteturnen und s In der Klasse haben wir natürlich eine Menge deutscher Turner gehabt und christlichsoziale Turner, also vom Christlichen Turnverein- 'frisch, fromm, fröhlich, frei'. Es war da schon der ~~Konkurrenz~~ ^{-kampf} und wenn ich nicht so flink gewesen wäre, hätte ich oft genug Prügel bezogen, aber ich war ein unheimlich wendiger, flinker Bursch, so ein Zwerg. Und das waren meistens ziemliche Brocken. Ich kann mich an einige erinnern, an einen gewissen Berger- der eine Berger war bei den Christlichen, der andere beim Deutschen Turnverein, einen gewissen Götz und noch einige, wir haben immer Geplänkel gehabt. Das war selbstverständlich, schon politisches Geplänkel in der Schule. Und ich wußte von damals schon, daß dieses ganze Deutschtum, dieses Deutschnationalum ziemlich klein war, es war nicht groß in Österreich, aber in Österreich war die Not groß und das Schuschnigg-Regime dazu zuerst Dollfuß und dann Schuschnigg dazu und das hat vielen Österreichern gereicht. Es wurde immer so viel gesprochen und nichts getan, weder bei Dollfuß noch bei Schuschnigg: die Arbeitslosigkeit hat nicht nachgelassen, sie ist immer ärger geworden; es war ganz selbstverständlich dann, daß 1938, wie die Nazis einmarschiert sind, viele stehen werden und schreie Das selbstverständlich, ich war nicht da zu der Zeit. Ich war zu der Zeit in Rumänien, ich bin beim Bayerischen Lloyd gewesen damals, bei der Donauschiffahrt, in Passau war die Firma beheimatet, in Regensburg eigentlich, in Passau haben wir die Hauptstation gehabt. Ich war zu dieser Zeit (März 1938) in Rumänien unten, ich hab das nur ~~per~~ Radio mitbekommen, was sich da abspielt. Nach dem Einmarsch bin ich raufgekommen, auch durch

IP: Zufall, weil ich auf einem Tankschiff war und wir sind sehr selten bis nach Österreich gekommen, meistens habe ich in Budapest Endstation gemacht. Zufälligerweise haben wir eine Ladung für Wien gehabt und irgendeine Reparatur, die wir in Wien durchgeführt haben. Im Juni oder Juli bin ich dann nach Österreich, nach Wien gekommen und dann habe ich das ganze Theater erst richtig gesehen, was sich da wirklich abspielt. Ich war heilsfroh, daß ich wieder verschwinden konnte, ganz ehrlich gestanden. Ich hab während meines Aufenthalts da herinner da war zirka 10 oder 12 Tage, natürlich mit unseren alten Genossen Verbindung aufgenommen und bei meiner ersten Tour runter hab ich natürlich wieder ein ganzes schönes Packerl mitgehabt, also Propagandamaterial für Ungarn und Rumänien.

I: Von der RS oder von der KP?

IP: Von der KP war das, ein schönes Packerl gehabt. Bitt' schön auf einem Tanker war ich, also ich hab das auf jeden Fall durchbringen können beim Zollen, dennrunter sind wir leer gelaufen, da hat kein Hund mehr nachgeschaut, was ich drinnen hatte, da hab ich mehr runtergeschleppt: ich hab einmal eine ganze Sämaschine runtergeschleppt durch den Zoll durch und kein Mensch hat....

I: Was für eine Maschine?

IP: Eine Sämaschine, wenn Du Dich erinnern kannst, wir haben früher diese großen Drillichmaschinen, zum Getreidesäen, gehabt da waren lauter so Röhrln raus...und der ist dann gefahren mit dem Pferd. So eine Maschine hab ich runtergeschleppt nach Rumänien, auch für einen Genossen, der war heilfroh und dankbar, aber bitt' schön, der hat's bezahlt. Aber er war heilfroh, daß er das bekommen hat, weil die haben noch mit der Hand gesät, da unten großflächlich säen durften nur die, die dem Karol untertan waren, also die Gutsbesitzer usw. Ein Kleiner hat sich doch keine Maschine kaufen können, das war viel zu teuer.

I: Ich hab Fotos von diesen Märztagen gesehen, wie Nazis die Juden gezwungen haben, Parolen vom Gehsteig mit einer Bürste abzuwischen. Hast Du sowas mitbekommen?

IP: Das wurde mir alles erzählt und ich hatte das vorausgeahnt, ich hab es nicht gewußt, aber ich hab geahnt, es wird was Ähnliches kommen. Ich kann mich erinnern, wie ich zum letzten Mal in Wien war vor dem Einmarsch, daß ich damals schon meinen jüdischen Freunden, die ich gehabt hab, gesagt hab, "Kinder, Ihr werdet jetzt eine furchtbare Zeit kriegen. Wenn Ihr verschwinden könnts mit Euren Leuten, verschwindet, weil es wird scheußlich werden für Euch." Denn Dachau hat es schon vorher gegeben und was ein Konzentrationslager ist, weiß ich, wir haben Wöllersdorf gehabt und ^{dafür} bei Hitler, einem Judenhasser, keiner übrigbleibt, das war vorauszusehen, daß er nicht nur einsperrt und verpflegen tut, das war klar, weil zu dem hat er kein Geld gehabt, daß er Abertausende in einem Lager einsteckt und verpflegt, denn was soll er machen mit ihnen? Entweder er deportiert sie, er schickt sie wohin, aber wo? Es nimmt sie keiner, weder die Schweiz, die hat drin die Juden massakriert, auf Deutsch gesagt, das waren die größten Schweine, was es gegeben hat, auf die hab ich heute noch einen Haß und wo sonst hin? Also es bleibt ihm nichts anderes übrig, der muß schauen, daß er soviele von denen wie möglich vernichtet: entweder er steckt sie in Strafbataillonen, was ich zuerst vermutet habe, daß er irgendwie diese ganzen Juden in Strafbataillonen steckt, denn der Krieg war vorauszusehen. Trotz Schwüren und Eiden und der Herrgott weiß was, der Krieg war vorauszusehen, der hat von einer 'Ausbreitung der deutschen Rasse' gesprochen. Das hat man schon zirka 1934 gewußt, daß, wenn der an die Macht kommt, gibt es Krieg, auf jeden Fall Krieg gibt, wenn nicht mit anderen, zumindest mit Rußland, denn dort unten wollte er sich ja ausbreiten. Das war sein Gebiet, er konnte nirgends anders hin. Von Ostpreußen hinaus in Weißrussland hinein, das war sein Ausbreitungsgebiet, das hat er geplant und vorgehabt. Gott sei Dank ist es ihm nicht gelungen, sonst wären wir arm dran, dann würden wir heute alle nicht mehr leben. Das hab ich geahnt und

IP: wie ich zum ersten Mal durch die Straßen gegangen bin, da hab ich die diversen Rollbalken gesehen, "Jud." usw. hingeschmiert, an Wänden und Mauern, hab ich genau gewußt, was da gespielt wird, aber was soll man machen.

I: Ich kann mir vorstellen, daß es die Zeit war für Vernaderer und Gauner.

IP: Es war die Zeit, da sind viele Unschuldige zum Handkuß gekommen, das ist ganz klar. Ich bin dann wieder weg, habe aber da meine Urlaube verbracht, hab immer wieder Verbindung gehabt mit den Genossen, hab immer wieder Flugblätter und Propagandaschriften geschmuggelt und nicht nur von unten hinauf, sondern auch von unten herauf und zwar von Ungarn und von der Tschechoslowakei. In der Tschechoslowakei hab ich sie immer in Preßburg bekommen, ich hab dort schon meine Verbindungsleute gehabt, auf der ganzen Strecke praktisch, hinunter bis Bulgarien, Rumänien, Serbien, ich hab überall Leute gekannt, die auch mich gekannt haben und gewußt haben, um was es sich dreht. Also ich hab da eigentlich eine ganze schöne Auslandsverbindung aufrechterhalten mit Genossen unten.

I: Und nach dem Februar hast Du in der Illegalität mit den RSLern oder mit den Kommunisten zusammengearbeitet?

IP: Nein, mit den Kommunisten, gleich von Haus aus, weil ich gewußt hab, es nutzt mir nichts...wann sind die Sozialisten wieder zum Vorschein gekommen? Das war sehr, sehr spät, ich konnte mich nur an kommunistischen Gruppen halten und an Freunden wo ich gewußt habe, die sind jetzt bei den Kommunisten.

I: Bist Du dann gleich nach dem Februar zum KJV gegangen?

IP: Nein, da haben wir praktisch illegal in der Jugend weitergearbeitet, haben aber gemeinsam mit dem KJV gearbeitet. Also wir haben praktisch irgendeine Verschmelzung herbeigeführt, nicht alle, gerade die paar, die in der Illegalität waren, denn

IP: die Masse ist abgesprungen: es waren einige von da und einige von dort, wir haben uns getroffen, gesprochen, diskutiert. Bitt' schön, wir haben einen guten Ausweichplatz gehabt, wir haben den Prater gehabt und im Prater kannst Du sprechen, was Du willst, da hört Dir kein Mensch zu: Praterlokale sind überfüllt, es ist Lärm, entweder mit Mädchen, wir haben getanzt und dabei irgendwie Diskussionen geführt und gesprochen. Also auf der Basis haben wir die Illegalität sozusagen vorbereitet. Es ist besonders nichts Illegales gearbeitet worden, aber wir haben sie langsam vorbereitet. Wir haben sie soweit vorbereitet, daß ich- das war nach 1934, als die Pfaffen unsere ganzen Heime übernommen hatten. Damals waren wir illegal soweit, daß wir von den Pfaffen unsere Ping-Pong-Tische herausgeholt haben. (Lacht) Also damals schon hat es praktisch begonnen und es hat sich eben dann fortgepflanzt. Dann sind auch einige christliche Arbeiter zu uns gestoßen, die ich sehr gut gekannt habe, das waren ehemalige Pfadfinder und sogar sie haben praktisch in demselben Horn gestoßen, weil denen ist es auch sterngrün aufgegangen. Sie waren alle keine Nazi und die wären nie dazu zu bewegen gewesen. Feine Burschen, wie man so sagt, naturverbunden, und mit denen haben wir Verbindung aufgenommen und wäre der Krieg ausgebrochen ist, hat sich das Ganze dann irgendwie zerschlagen.

I: Ich möchte jetzt ein bisschen zurückgreifen und zwar auf das 33er Jahr. Im März 1933 hat es eine unwahrscheinliche Schutzbundtätigkeit gegeben, nachdem das Parlament aufgelöst wurde. Die Sozialdemokraten und die Deutschnationalen wollten am 15. März eine Parlamentssitzung abhalten, was sie taten, aber sie sind dann auseinandergejagt. An diesem Tag ist der Schutzbund überall in Bereitschaft gestanden und dann ist die Aktion abgeblasen worden.

IP: Ja, wir waren dort und haben praktisch nur Karten gespielt, um die Zeit zu vertreiben, denn was sollst sonst machen?

I: Am 31. März dann wurde der Schutzbund aufgelöst. Hat man was dagegen unternommen oder protestiert?

IP: Ja, Proteste hat es geregnet, aber wer ist schon zur Sprache

IP: gekommen, der Otto Bauer hat Protestschreie ausgestoßen, moment, wer war da noch? Ich kann mich an einen gewissen Kanitz erinnern, der eine gewisse Vermittlerrolle gespielt hat, das war mehr eine Untergrundvermittlerrolle, denn sein Name war... wir haben seinen Namen nie mehr gehört.

I: Hat man öffentliche Proteste durchgeführt, Aufmärsche oder Umzüge?

IP: Doch ja, 1933 wurde der 1. Mai verboten, aber wir sind trotz allem also nicht marschiert und es war sehr eindrucksvoll: sämtliche Straßenbahnen waren überfüllt mit winkenden, fahnen-schwingenden Genossen und wir Jungen sind... Ich kann mich erinnern, wir haben damals einen weißen Tourband gehabt, ich hab es im Schillerloch gehabt und der war sehr leuchtend. Wir waren am Karlsplatz, in dem berühmten Resselpark, der nach 1945 die große Schleichszone war. Dort hat uns die Polizei zusammengetrieben, berittene Polizei und wir waren ausgerüstet mit so langen Nadeln. Wir haben auf die Pferde hinten eingeschlagen, das haben die Polizisten nicht gewußt, sie haben auf uns eingeschlagen. Sie haben diese langen Gummiwürste gehabt. Sollen sie auf uns einschlagen oder ihre Pferde halten, damit sie nicht durchgehen. Also das waren praktisch kleine Protestaktionen wie man so sagt. Am Ring sind die Maschinengewehre aufgestellt gewesen, besetzt mit Militär und Heimwehr auch teilweise, Stacheldrahtverhauet gewesen, aber es war eine ruhige Demonstration, es hat gewisse Schlägereien gegeben, in Ottakring soll sogar geschossen worden sein, aber bitte, das weiß ich nicht ganz genau, das hab ich nur gehört dann. Eingesperrt ist eine ganze Menge worden, das weiß ich, weil sie dann nach Wöllersdorf gekommen sind; es hat eine Menge Prozeße gegeben, also das war eigentlich die letzte Demonstration, die die Sozialistische Partei zustande gebracht hat.

I: Das ist überhaupt eine interessante Zeit, sagen wir vom April 1933 bis Februar 1934. Da sind sehr viele Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei weggefallen. War das auch im Wehrsport so, sind einige abgefallen?

IP: Eigentlich kann ich mich nicht erinnern, daß ich einen meiner Leute verloren hätte, wir haben uns immer wieder getroffen und sogar in Nähe des Heims, wenn es schön war, sind wir auf der Lände unten gesessen, wenn es nicht schön war, waren wir unten bei einem jüdischen Schuster, im Gemeindebau, bei dem haben wir uns auch getroffen. Aber wir sind immer wieder zusammengekommen.

• Wir haben dann sogar einen Fußball klub gegründet, der heute noch besteht, nebenbei bemerkt.

I: Wie heißt der Klub?

IP: Heute heißen sie 'die Weißgerber', begonnen haben praktisch die 'Weißgerber' mit den 'Blauen Elf' und zwar haben wir den Fußballklub gegründet, um illegal die Leute beisammen zu halten. Wir haben uns in einem Gasthaus angemeldet gehabt, 'die blauen Elf', wir haben gespielt, Dreiß oder so was haben wir uns nicht kaufen können und so haben wir in unseren blauen Hemden gespielt, nichts drauf, nur die blauen Hemden und darum haben wir uns 'die blauen Elf' genannt. Durch das haben wir eigentlich die Leute schön beisammen gehalten.

I: Hat man eine Wut wegen der Zurückweichenpolitik der Partei damals?

IP: Schau, ich werd' Dir was sagen, ja, die Wut war da, es war irgendwie unverständlich, aber es ist nichts Konkretes herausgekommen. Waren es die Parteiführer, die uns verraten haben oder waren sie zu schwach oder waren sie zu gutgläubig? Also wie kristallisierst Du das heraus? Man weiß es nicht, man hat keine mehr erwischt, die sind ja Richtung Osten marschiert gewesen alle, sie sind alle umgerissen gewesen, die ganzen Herrschaften, sie waren alle weg. Also man hatte keinen zur Verantwortung ziehen können nach dem 34er Jahr und 1933 waren es die Politiker und mit denen konnten wir nicht hadern, die anderen waren die Stärkeren, sie haben die Macht an sich gerissen. Das hat praktisch mit dem Beipel angefangen, das war nicht, was weiß ich, eine Dollfuß-Geschicht' oder später dann eine Schuschnigg-Geschicht',

IP: das hat begonnen mit 'm Seipel. Der Seipel war doch der Rädelshörer, wie die Pfaffen immer gewesen sind und der Seipel ganz besonders, das war doch eine Macht in Österreich, bis es ihn dann erwischt hat. Er hat doch im Parlament diese ganze Aufrührerrolle gespielt, einmal hat er die Deutschnationalen zu sich gezogen, dann ist er einmal freundlich gewesen zu den Sozialisten, das war ein Zigarettenrauchsystem damals im Parlament. Und die Sozialisten sind eben die gewesen, die verkauft wurden, von allen anderen. Die haben sich dann praktisch fusioniert und haben die Sozialisten aus dem Parlament vertrieben. Das war der Zusammenbruch, nach meiner Ansicht, wie ich es gesehen hab. Eben dann damit, einen Ständestaat zu bilden, diese ganze sozialistische Wirtschaft, die vor 1934 existiert hat, hat ihnen nicht gepaßt, ganz besonders in Wien hat sie ihnen nicht gepaßt und hauptsächlich auf Wien war das Ganze konzentriert, denn Wien, 'die rote Gemeinde', die ist ihnen, was weiß ich wie lang, im Magen gelegen mit diesen vorzüglichen Gemeindebauten und allen anderen Sozialeinrichtungen, die die Gemeinde geschaffen hat, ob das Kinderfreibäder waren oder egal was er war. Die Gemeinde hat unheimlich viele Sozialeinrichtungen geschaffen, Kindergärten und was es alles gibt, hat die Schulen reformiert, das hat den schwarzen Brüdern praktisch nicht gepaßt. Wir brauchen nur schauen, wie die Schulbrüder ihre Anstalten geleitet haben und wie eine Bürger- oder Volksschule geleitet worden ist, da war doch ein Riesenunterschied. Bei den Schulbrüdern haben sie alle ihre Hieb' gekriegt, haben müssen stramm stehen und der Herrgott weiß was, aber sie sind nicht gescheiter gewesen als wir. Der Grundgedanke hat sich dann in die Herrschaften so hineingefressen, "Mir kenna des auf die Dauer net zulassen, die machen einen kommunistischen Staat aus Österreich." Und dadurch sind sie dann natürlich übermächtig geworden, das Heeresministerium haben sie gehabt, das Justizministerium haben sie gehabt, sie haben doch praktisch die ganzen wichtigen Ministerien besessen und dann die ganzen Generäle usw., sie waren doch eher schwarz als rot. Hier und da hat es einen gegeben, der ein bißchen nach links geschielt hat, aber richtig von einem sozialistischen General bei uns hab ich nie was gehört, auch heute nicht, heute gibt es auch keine.

I: Ja, sie wurden hinauskomplimentiert, wie z.B. Körner, sie sind alle im Laufe der 20er Jahre aus dem Heer hinausgedrängt worden.

IP: Ich glaube kaum, daß es im Generalstab wirklich einen echten Sozialisten gegeben hat. Ich kann mir das nicht vorstellen.

I: Du hast nach Februar 1934 diese illegale Arbeit gemacht, das war überparteilich, nicht?

IP: Das war überparteilich, so kleine Gruppen, ja, die sich von früher her gekannt haben, wo man 100% gewußt hat, auf den kann man sich verlassen, das ist kein Verräter. Es waren wirklich so ganz kleine Gruppen, einer von der einen Gruppe hat Verbindung zu der anderen Gruppe gehabt und lauter Decknamen Bitt' schön, ich hab meinen Decknamen seit Ewigkeit gehabt, ich war immer 'der Zwirn', weil ich so spindeldürr war.

I: Und diese illegale Arbeit ist dann viel schwieriger geworden nach März 1938?

IP: Da kann ich praktisch nichts sagen, denn ich bin auf der Donau gewesen, herinnen haben sie sich gerauft, sie sind eingesperrt worden und alles mögliche dann.

I: Haben sie Dich niemals verhaftet?

IP: Mich haben sie nie verhaftet.

I: Hast Du jemals Wickel mit der Polizei gehabt?

IP: Ja, ein einziges Mal haben sie mich schon verhaftet. Ich wurde vorgeladen, ins SS-Hauptquartier und wurde dort befragt, aber das war alles. Zu der Zeit habe ich eine herrliche Deckung gehabt, ich war bei einem bayerischen Schifffahrtsunternehmen, wo es -zig Nazis gegeben hat, die ganzen Kapitäne usw. waren alle schwere Nazis, sonst hätten sie doch nicht leben können. Nun,

IP: da war ich dabei, also hab eine herrliche Deckung gehabt dafür, denn ich war fast nie hier, man hat mir praktisch nichts beweisen können. Das war eine Befragung noch rückwirkend auf was weiß ich so lange Zeit, aber ich hab das alles vergessen, ich hab nichts gewußt, was wollen sie machen mit mir? Ich hab mir nichts zu schulden kommen lassen, sie haben mir nichts beweisen können, überhaupt nichts, weder vom 34er Jahr noch von nachher. Also ich hab mich immer herrlich tarnen können, ich bin ein Zwilling, vielleicht hat mir das geholfen, ich weiß es nicht. Man sagt den Zwillingen nach, sie können sich herrlich tarnen, ich kann das wirklich, ich hab's gekonnt. Bitte schön, ich kann es nicht mehr...aber zu der Zeit hab ich es gekonnt. Man wollte mich dann- 1939- unbedingt zur Marine-SA, von der Firma aus, schicken. Ich bin mit dem Argument aufgetreten was soll ich dort machen, ich bin doch nie in Wien, was soll ich dort machen, ich hab doch keine Verbindung zu den Herrschaften, wenn ich einmal nach Wien komme, will ich meine Ruhe haben, nicht mit denen rudern gehen auf die Donau. Und das hab ich solange hinausziehen können, bis sie mir dann eine am Deckel gegeben haben und haben mich nicht mehr freigestellt, denn die Donauschiffahrtsleute wurden freigestellt vom Militärdienst. Dann ist ein Obernazi von Regensburg gekommen und alles, was nicht aktiv tätig war oder zumindest eingeschrieben war bei diesen Vereinen, wurde abkommandiert, also freigestellt für die Wehrmacht. Dann haben sie mich eingezogen, dann hab ich meinen Einstellungsbrieft gekriegt, mußte dann 'Habt Acht' stehen.

I: Wann bist Du eingezogen worden?

IP: Ich wurde eingezogen im 40er Jahr, Ende 1940 und zwar bin ich eingezogen worden nach...in die Tschechoslowakei, aber ich kann nicht mehr sagen, wie der Kaff geheißen hat, Bin aber dort krank geworden, bin nach Wien ins Lazarett gekommen, vom Lazarett wurde ich dann abgestellt nach Ostpreußen zu einem Ersatzhaufen, zu einem komischen, ohne Ausbildung, ohne alles, ich hab praktisch keine Ausbildung gehabt, denn ich bin in den ersten 14 Tagen krank geworden. Das war ein ganz eigener Haufen, ein Eichenlaubhaufen, also wie man die Gebirgsjäger gehabt hat, waren wir die Eichenlaubjäger. Wie soll ich das sagen? Das waren

IP: Leute, auf die sie gehabt haben, das war keine Strafkompanie, aber man hat gewußt, wenn man sie nach vorne schickt, verrecken sie zu 90% alle, eine Feuerwehr, auf diese Art. Der erste Einsatz war, wir sind ausgestiegen aus dem Zug in Rußland, haben unsere Abwehr geschnappt, unsere zwei Rucksäcke, haben wollen losziehen und haben einen Feuerüberfall von den Russen gehabt. Da haben wir schon massenhaft Ausfälle gehabt und das war meine erste Feuertaufe, die ich in Rußland mitgekriegt hab. Für mich persönlich kann ich eines sagen: wissentlich haben ich keinen Russen erschossen, wissentlich, ja, schießen hab ich auch müssen, das ist klar, aber bewußt hab ich keinen umgebracht.

I: Hast Du auch Gleichgesinnte getroffen im Heer?

IP: Weißt Du, das war eine sehr zweischneidige Sache. Ich war leider bei dem Haufen, wir sind dauernd frisch aufgefüllt worden. Wir sind rausgegangen als drei Bataillone und die drei Bataillone waren in vier Wochen aufgerieben. Wir sind immer wieder nachaufgefüllt worden und nach einem halben Jahr war die ganze Heeresgruppe, der ich angehört habe, war vernichtet, aus war's. Ein paar Manderln sind übriggeblieben, aber zum Auffüllen haben sie nichts gehabt, jetzt hat man uns aufgeteilt und ich bin dann zum ehemaligen 'Führerregiment' gekommen, wo der Hitler gedient hatte und zwar..wie hat das schnell geheißen?

I: War das nicht ein bayerisches Regiment?

IP: Das war ein Münchener Regiment, nach einem Feldherrn war das benannt. Jedenfalls, das einzige Wehrmachtsregiment, das Ärmelstreifen gehabt hat wie die SS und gerade zu einem solchen Haufen muß ich kommen. Kannst Du Dir das vorstellen? Wie ich angefressen war, bitt' schön, das hat mit denen nichts zu tun, dann war ich nunmehr Drückeberger.

I: Warst Du auch damals in der Sowjetunion?

IP: Ich war die ganze Zeit nur in Rußland, ich hab ein volles Jahr in den Pripet-Sümpfen verbracht-Sommer, Winter, Herbst, ein

IP: volles Jahr da drinnen gelegen auf Stützpunkten, Stützpunkte mit 10, 12 Mann verteilt drinnen. Aber ich hab eins gehabt, ich war ein guter Botengänger, ich hab mich herrlich mit den Partisanen verstanden(lacht). Ich hab denen immer Essen mitgebracht, wenn ich immer losgeschickt worden bin, hab ich immer gesammelt, hauptsächlich Brot, das hab ich mitgeschleppt und sie haben mir nichts getan, weil ich keine Waffe mitgehabt hab.

I: Haben sie Dich gesehen?

IP: Sie haben mich schon gekannt, sie haben mich fast schon gekannt, das heißt, die meisten von ihnen, sie haben mir nichts getan. Ich hab einmal einen getroffen, der hat mich bedroht, 'Was willst Du? 'Nichts, keine Waffe'. Dann ist er näher gekommen und ich hab zufällig Brot mitgehabt, die Portion, die wir hatten, ich hab ihm das in die Hand gedrückt und sage ich, 'Charroscho'. Seit der Zeit war ich Liebkind bei ihnen, ich hab weder mit ihnen gesprochen viel noch...ich hab nicht Russisch können, die haben nicht Deutsch können. Aber wie gesagt, ich hab mich dort....ich kann ruhig sagen, zwei Monate lang bin ich durch den Partisanenwald durch und es hat mich keiner angegriffen, überhaupt keiner. Es waren immer Boten nach hinten zum Regiment und so, ich hab mich nicht gerissen darum, wie es so halt beim Militär geht, 'das machst du' und damit hat es sich.

I : Also dadurch hast Du eine gewisse Freiheit gehabt?

IP: Es war eine gewisse Narrenfreiheit, es war eine richtige Narrenfreiheit, ich hab mit meinem Leben gespielt, ein Spinner dabei und es ist aus, aber zum Glück hab ich keinen Spinner getroffen.

I: Waren auch andere Österreicher in Deiner Kompanie?

IP: Sehr wenige, also aus Wien fast gar keine, durch Zufall hab ich in einer anderen Kompanie, die ziemlich weit weg von uns gelegen ist, einen ehemaligen Schulkollegen von mir getroffen. Das war praktisch der einzige Wiener, die ich getroffen hab.

IP: Ich hab zum größten Teil gehabt Ostpreußen und das waren, ehrlich gesagt, die besten Kameraden, wir haben uns derartig gut verstanden, wenn wirklich einem was passiert ist, die haben noch so schießen können wie sie haben wollen, den haben wir heraugebracht und sie haben es genauso gemacht. Wenn mir was passiert wäre, wäre ich 100% nicht liegengeblieben, die hätten mich 100% herausgebracht und das war das Bewundernswerte, wirklich einmalig gewesen. Das hab ich bei keinen anderen erlebt, weder bei einem anderen deutschen noch bei einem österreichischen Regiment, so einen hundertprozentigen Einsatz für einen Kameraden, wie sie es gemacht haben.

I: Was waren das, Bauernburschen?

IP: Meistens Bauernburschen, hauptsächlich, aber lauter klasse Burschen und meistens arme Hund', richtige arme Hund' gewesen. Bitt' schön, was aus den Leuten dann geworden ist, weiß ich auch nicht mehr, ich hab mich durchgedrückt, so gut ich konnte die ganze Zeit. Ich bin dann 1944 mit einer Gasvergiftung - ich glaub, ich war der einzige Gasvergiftete in ganz Rußland, da waren ^{wir} praktisch in Polen, nicht mehr in Rußland, das war knapp vor Warschau- nach Warschau auf den Hauptverbandsplatz gekommen, aber schon mit einem Zettel von einem Oberstabsarzt, bin dann nach München ins Lazarett, nein Moment, nach Hamburg. Damals bin ich nach Hamburg gekommen, also so weit hab ich mich halt durchgeschwindelt, daß ich recht weit weg komme. Dort haben sie mich dann 4 Wochen lang untersucht auf Gasvergiftung, ich war ausgehungert, aber sonst hat mir nichts gefehlt. Sie haben mich dann zurückgeschickt zu meinem Ersatzhaufen. Da bin ich weiß Gott wie lang herumgekugelt, dann hab ich einen Genesungsurlaub gekriegt, ich bin zu meiner Frau gefahren, die war in der Tschechoslowakei im sogenannten Oberdonau evakuiert, bei Gmünd da oben. Ich bin bei ihr geblieben, ich hätte nur 14 Tage gehabt, bin aber dort so sechs Wochen gewesen, bis mich eines Tages

IP: die Gendarmerie geholt hat. Nun sie haben mich dann zu meinem Ersatzhaufen nach München gebracht, aber das war schon knapp vor der Ruin', wie man sagt. In München bin ich dann etliche Wochen herumkugelt beim Ersatzhaufen, da hat man irgendwie eine Anklage wegen Desertation und der Herrgott weiß was zusammenbasteln wollen, aber sie haben keine Leute mehr gehabt. Also ist das praktisch ins Wasser gefallen, man hat uns dann geschnappt und uns nach Ulm geschickt. In Ulm haben wir uns zusammengetroffen, lauter ehemalige Rußlandhasen, wir sind dort gelegen, sie hätten dort die Amerikaner aufhalten sollen, was nicht in unserem Interesse war. Wir hätten also die Amerikaner aufhalten sollen, die Brücken in Ulm wurden zum Sprengen vorbereitet und lauter so Theater und dann der ganzen Frontlänge entlang haben sich Wehrzersetzungskommandos gebildet. Knapp bevor die Amerikaner gekommen sind, ist die Parole durchgegangen, Offiziere entwaffnen, wir haben die Offiziere entwaffnet und haben damit die Front aufgelöst: es wurden keine Brücken gesprengt, es wurden keine Amerikaner bekämpft, sie konnten.....

2A

IP:.... schwer bewaffnet durch die Wälder zu einem Bauernburschen, der dort beheimatet war auf dem Hof. Wir waren schwer bewaffnet, weil die SS dauernd gestreift ist, sie hat kurzen Prozeß gemacht mit Wehrmachtsangehörigen, gleich aufgeknüpft. Na, wir haben dort auf dem Bauernhof solange gewartet, bis der Amerikaner durchgezogen ist. Wir haben ein paar Tage abgewartet und dann haben wir uns bei einem Amerikaner gemeldet. Wir wurden zusammengezogen in einem Lager in Regensburg, das ist ein Riesenlager gewesen, da waren Zigtausende beisammen. Während die Leute uns dort hingebrochen haben mit LKWs, haben sie erst das Lager gebaut, also Pfähle eingeschlagen und Stacheldraht usw., da haben wir erst gesehen, was die für Handwerkzeug gehabt haben. Damals schon haben sie auf dem Jeep gehabt den Bohrer für Löcher graben in die Erde, die Pfähle nur einstecken....

I: Ja, die Amerikaner waren gut ausgerüstet.

IP: Was heißt, gut ausgerüstet, davon hat der Deutsche Landser geträumt, was sie schon gehabt haben damals, bitte, so

IP: Kleinigkeiten, was diese primitive Ausrüstung anbelangt. Wenn wir sowas hätten machen müssen, hätten wir mit Spitzhaken und Krampen und Schaufel die Löcher ausheben müssen, aber bei denen ist es ruck-zuck gegangen. Und wahnsinnig viele Neger, ich weiß nicht, haben die die Neger in der Etappe gehabt oder was, in der Kompanie, die das Lager gemacht hat, hat es von Negern gewimmelt. Und die Neger durften keine Waffen tragen, das war das Spannende dabei, ja, das sind so Beobachtungen, die ich dort gemacht habe. Nun, dann bin ich 12 Tage in dem Lager gewesen und am 12. Tag ist ein Jeep gekommen, ein Lautsprecherjeep und hat Namen verlesen und die, die er verlesen hatte, mußten sich bei der Kommandanturbaracke aufstellen. Mein Name war auch darunter und ich hab mir gedacht, was wollen die von mir, von wo haben die meinen Namen? Ich hab mein Soldbuch noch bei mir selbst gehabt, ich hatte nichts abgegeben. Na gut, ich bin hingegangen, hab mir gedacht, mehr als fressen können sie mich nicht. Da kommt ein Oberst oder sowas, bitte, ich kenne mich bei den amerikanischen Orden nicht aus, ich glaub, ein Oberst war es. Er spricht in einem wunderbaren Deutsch und hält eine Ansprache und dankt den Angetretenen dafür, daß wir die deutsche Front auf einer Länge von soundso aufgelöst haben und dadurch reichliches Blutvergießen verhindert haben und dafür kommen wir nicht in Gefangenschaft wir werden freigelassen. Na hurrah, Heim zugeht's aber wie? Es war noch teilweise Front, teilweise war es schon aufgelöst, aber jedenfalls wo ich habe hinwollen war dort der Russe und das war sehr eine kribbelige Sache.

I: Du meinst die Ennsgrenze?

IP: Die waren nicht ganz festgelegt, es war zu früh noch, der Russe war eben gerade dort, wo ich hinwollte, in dem Gebiet Man hat uns dann verladen, ich wollte nach Deutschreichenau, so hat es geheißen, was halt dort in der Gegend war, wurde halt verladen auf einem LKW, vorne war ein amerikanischer Neger und los geht's, ab mit uns. Nun wir kommen in die Nähe von diesem ehemaligen Oberdonau, fahren durch einen Riesentriumphbogen durch. Kyrillisch, oh weh, das war für uns irgendwie nicht leicht, wir haben alle eine Uniform angehabt, wir waren deutsche Soldaten,

IP: auf Deutsch gesagt, bitt' schön, es war eine Reihe in Zivil, aber es war nichts mehr oben, aber trotzdem es war eine Uniform, leicht erkennbar. mei, das wird brenzlig. Na, und Pech, wie wir nun hatten, das war so eine schmale Allee, schießt auf einmal aus einem Feld heraus ein russischer PKW und unser Negerchauffeur verreißt den Wagen, fährt ins das Feld hinein und schmeißt um, mit uns, wir waren vielleicht 30 Leut' oben, was so raufgeht auf so'n LKW. Wir sind alle ^{per} Kopf raus in den Acker dort, es ist praktisch niemandem was passiert von uns, der LKW ist halt dort gelegen, das war alles. Es waren Verstauchungen, ein paar Abschürfungen, aber sonst nichts. Wie ich meine Nase aus dem Dreck heb', schau' ich direkt in eine Pistolenmündung. Die Russen haben uns sofort umzingelt gehabt, lauter deutsche Uniformen mit zwei Negern, amerikanische, was ist, um was draht es sich da. Dann habe ich ein Erlebnis gehabt, das hat mich furchtbar erschüttert: ein Kommissar ist gekommen, ein russischer, war in Uniform, aber als Kommissar, ich kannte das damals, und fragt die zwei Chauffeure, wer war der Fahrer? Da hat sich der eine Neger gemeldet, "Mitkommen" und ist mit ihm zum Straßengraben und hat ihn mit Genickschuß getötet. Das war für mich ein derartiger Schlag ins Gesicht, das kannst Du Dir gar nicht vorstellen, wahnsinnig war das, wegen nichts und wieder nichts. Ganz kaltblütig einen Menschen umgebracht, weil er ein Neger ist, wenn es einer Weißer gewesen wäre, hätte er es nicht getan, ich wette mit Dir, aber es war ein Neger. Es hat sich dort dann allerhand abgespielt, ich weiß nicht, was dann weiter geworden ist. Knapp nachher ist ein amerikanischer Jeep mit hohen Offizieren dort gewesen und sie haben dann ein Palaver gehabt. Da wurden die ganzen Russen abgelenkt, sie sind dann alle dorthin und ich habe versucht mit noch einem Kameraden, mich zu verziehen, wir sind schnell in den Wald, außer Blickfeld. Pech, wie wir schon haben, tereffen wir auch drinnen noch zwei russische Soldaten, aber bitt' schön, ich war machtlos, weil er eine Maschinenpistole gehabt hatte und ich nur zwei Fäuste. Das Einzige, was ich ^{noch} gehabt habe, haben sie mir damals gefladdert das war mein Feuerzeug, mein Füllfederhalter und eine Uhr. (lacht)

IP: Ich hab sie so gut versteckt gehabt die ganze Zeit und der mußte sie finden. Na gut, es war mir auch wurscht, sie sind abgezogen dann und es sind zufällig zwei russische Offiziere des Weges gekommen und sie haben die zwei verdrückt. Das waren diese sogenannten Straßenräuber, wie sie bei jedem Militär sind, arme Hund', auf Deutsch gesagt. Ich bin dann nach Deutschreichenau gekommen, dorthin, wo meine Frau gewesen ist. Dann habe ich erfahren, sie mußte flüchten mit den Kindern, sie waren dort praktisch evakuiert, von Wien dorthin wegen der Luftangriffe, mit den Kindern. Sie mußte flüchten von dort, weil der Bürgermeister und der Kreisvorsteher, lauter Obernazis, sind dann aufsässig geworden, wie sie mich verhaftet haben. Jetzt was tun und sie hat alles zurückgelassen, war praktisch dort ausgebürgert, hat alles mitgehabt, Betten, sogar zwei Öfen hat sie mitgehabt, einen transportablen Herd, das ganze Bettzeug, die ganze Wäsche, alles ist noch dort gewesen. Was soll ich jetzt machen? Die Tschechen sind jetzt da, wie kriege ich das Ganze jetzt heraus? Ich kann es dort nicht lassen. Wir sind mit noch zwei anderen Familien, also zwei Männer und eine Frau, sind wir nach einiger Zeit dann Quartier suchen gegangen in Österreich und zwar nach Weitra, das jetzt die 800 Jahrfeier hat. Dort haben wir dann ein leeres Zimmer gefunden bei einer Trafikantin, wo wir die Familien, die noch drüben waren, unterbringen konnten. Wie kommen wir jetzt da rüber? Jetzt das ganze Zeug verladen auf einen Leiterwagen

die Russen ab. Das war logisch, das war damals ganz und gäbe. Was mache ich? Jetzt habe ich mich in Verbindung gesetzt mit tschechischen Partisanen und für diese tschechischen Partisanen habe ich ein Geschenk gehabt und zwar ein Maschinkarabiner und zirka 400-500 Schuß Munition. Die habe ich, wie ich im Urlaub war dort, vergraben, also versteckt gehabt und dieses Zuckerl habe ich den Partisanen gegeben. Das war für sie eine Wunderwaffe, die haben wir gehabt nur bei unserem Regiment, sonst hat niemand das gehabt, es war eine neue Waffe, die erst in Einsatz gekommen ist, nur mit Pistolenmunition hat die schießen können. Zu unserer Zeit damals hat es geheißen Maschinkarabiner und für uns war das eine neue, schöne Waffe,

IP: leicht war's usw. Wir sind dann in Begleitung von den Partisanen über die österreichische Grenze nach Weitra gekommen und von dort aus haben wir dann noch nach einigen Tagen versucht, mit dem Zug nach Wien zu kommen, ein Mann, ~~ein~~ Rumäne, und ich. Der ist irgendwie von dort unten mit der Familie geflüchtet, wir sind dann mit einem russischen Heerestransport nach Wien gekommen und haben geschaut, was aus den Familien geworden ist. Damit war praktisch der Krieg zu Ende für uns.

I: Das heißt, Deine Frau ist vor Dir....

IP: Die war in Wien, sie ist zu Fuß von dort bis Wien mit dem Kinderwagen marschiert, nicht sie allein, da sind Horden gewandert zu der Zeit, da waren Menschenmassen unterwegs.

I: Wann bist Du in Wien angekommen?

IP: Ich bin nach Wien gekommen, das war, glaub ich, im Mai oder April.

I: 1946?

IP: Nein, 1945 bin ich gekommen.

I: So früh schon?

IP: Das sage ich ja, ich war 12 Tage in der Gefangenschaft, es waren nur diese paar Wochen, die ich mich in Deutschreichenau und in Weitra herumgetrieben habe. Ja, es war ziemlich früh, es hat keine Brücken gegeben, nichts, ^{wir} sind über Trümmer von Floridsdorf rüber, weil wir in Floridsdorf angekommen sind.

I: Hast Du gewußt, daß Wien so furchtbar ausgeschaut hat?

IP: Freilich, das hat sich herumgesprochen, das haben wir überall gehört, daß Wien ziemlich demoliert worden ist. Und mein letzter Urlaub, das war, wie Renate auf die Welt gekommen ist, meine jüngste Tochter, da hat es schon dauernd Bombenangriffe gegeben.

IP: Da hat meine Frau nicht einmal das Kinderwagerl weggeschmissen und ist mit dem Kleinen irgendwo auf der Erde gelegen, weil sie praktisch auch beschossen haben und alles: es hat nicht nur Bombenhagel gegeben, die Jäger haben auch in die Straßen geschossen, wo sie Leute gesehen haben und alles. Es war kein Honiglecken für die Leute, die in der Stadt gelebt haben.

I: Habt Ihr dann in Wien eine Unterkunft gekriegt?

IP: Meine Frau hat ihre Wohnung noch gehabt, eine Zimmer/Küche Wohnung. Meine Wohnung hab ich aufgegeben gehabt damals, die war sowieso im Eimer. Nein, 1945 hab ich sie noch nicht aufgegeben gehabt, daß ich nicht lüg'. Die hab ich erst dann 1945 meine Frau ihre und meine dem Wohnungsamt zur Verfügung gestellt und habe dann diese bekommen, weil wir eine ziemlich große Familie waren. Da habe ich eine Untermieterin mitübernommen, mit der hab ich noch Kämpfe gehabt, die hat auch die Wohnung beansprucht, eine alleinstehende Frau, das war eine Sudeten-deutsche, das hat sich ein paar Jahre hingezogen, bis sie ausgezogen ist. Dann hab ich endlich die Wohnung für uns gehabt.

I: Kannst Du mir einiges erzählen von den Anfängen des politischen Lebens da nach Kriegsende?

IP: Nach 1945? Wie ich zurückgekommen bin, hab ich versucht, mit Freunden Kontakt aufzunehmen, ich hab meine alten Kumpels getroffen und wir haben die FÜJ aufgezogen, die Jugend. Das ehemalige Frauenhaus, was da gewesen ist, haben wir requiriert gehabt, haben uns einfach hineingesetzt, in das Nazihaus da, solange wir hinausgeschmissen worden sind. (lacht) Na, dann haben wir Parteiarbeit geleistet.

I: War die SP stark da im 45er Jahr?

IP: Die war noch schwach, sie haben sich noch nicht zu rühren getraut, das meiste war von den Russen besetzt. Die SP hat klein angefangen mit kleinen Sektionen, ein bißchen hat sie gearbeitet

IP: und die KP ist stark da gestanden, sie hat den russischen Hinterhalt gehabt praktisch. Ich bin dann eben 1945 zur "Volksstimme" gekommen, bitt' schön, das waren Parteibeziehungen, das streite ich nicht ab, denn mein Beruf war Kaufmann und Schaufensterdekorateur, was hätte ich dekorieren sollen, die hinigen Brücken oder Häuser, es hat nicht einmal Schaufenster gegeben, nur Bretter. Also das wäre aussichtslos gewesen.

I: Was hast Du bei der "Volksstimme" gemacht?

IP: Ich war bei der "Volksstimme" Werksküchenleiterstellvertreter. Ich bin meistens auf Touren gewesen, mit diesen alten LKWs sind wir halt losgezogen, um Lebensmittel zu hamstern, mit russischen Legitimationen, da die Russen bei uns im Haus waren, da war die Volksstimme noch am Fleischmarkt, im ehemaligen "Tagblatt". Wir haben auch die russische Zeitung bei uns gedruckt, "Das Neue Österreich" und von denen haben wir die Bescheinigungen gekriegt, ich kann einkaufen fahren. Und Spaß wie es schon ist, in Oberösterreich habe ich immer noch mit Figl verhandelt, aber nicht mit unserem Bundeskanzler dann, sondern mit seinem Bruder, der ist dort oben Viehgroßhändler gewesen. Immer von dem hab ich die Tiere gekauft, wir haben uns immer zusammengestritten, daß ich wirklich die schönsten Tiere gekriegt hab, die fleischigsten. Mit den Kühen sind wir dann runter. Dann sind wir Erdäpfel holen gefahren, in die Steiermark, wir haben versucht, unser Volk da drinnen zu ernähren. Du darfst nicht vergessen, damals in der "Volksstimme" haben wir 1.500-1.800 Leute gehabt. Also nicht nur am Fleischmarkt, sondern es hat noch die Druckerei noch, wie heißt's?

I: Globus? Stern-Verlag?

IP: Ja, Stern-Verlag war im 4. Bezirk drüben, also 6. Bezirk in der Gumpendorferstraße, das hat auch zu uns gehört, sie haben wohl eine eigene Werksküche gehabt, aber die wurde von uns mitversorgt, also das wurde immer geteilt dann. Wir haben ganz schön zu tun gehabt, ich war meistens unterwegs.

I: Wann wurde der 3. Bezirk von den Engländern besetzt?

IP: Sie sind ziemlich rasch da gewesen, die Aufteilung in Wien ist ziemlich rasch vor sich gegangen, aber das Datum kann ich Dir heute nicht mehr sagen.

I: Wie waren die Engländer? Waren sie korrekt?

IP: Verhältnismäßig ja, sie haben mich wohl von da droben mit der Jugend herausgeschmissen, aber erst später, zuerst habe ich eine Bewilligung gekriegt von ihnen, das war interessant und dann haben sie mich natürlich hinausgeschmissen. Ich weiß nicht, für was sie es dann verwendet haben, es wurden dann Ansprüche gestellt von den Leuten, die früher drinnen waren, eine Baugesellschaft usw. dann sind wir rausgefolgen, das war ganz klar, ganz logisch, wir konnten nicht ein sechsstöckiges Haus für die paar Maxln behalten, wir waren nicht viel.

I: Und wie der Kalte Krieg angefangen hat, haben die Engländer die Kommunisten irgendwie benachteiligt?

IP: Vom Bezirk kann ich eigentlich nichts sagen, ich weiß eigentlich von nichts, ich war doch bis 1950 bei der "Volksstimme" und nachdem es dort ziemlich nachgelassen hatte, so daß das Werksküchen leben sich praktisch neutralisiert hatte mit Sankt-
Küchen usw., man hat praktisch alles auf Marken gekriegt herinnen, hat sich das aufgehört. Die Russen sind eigentlich auch ausgezogen von dort und ich bin dann zu der russischen Konsumgenossenschaft gekommen, da hat es russische Großmärkte gegeben. In Schwechat unten hab ich einen Großmarkt übernommen, Großmarkt ist übertrieben, es war ein bissel ein größeres Greißlergeschäft, zwei Angestellte dort gehabt, zwei Verkäuferinnen und einen Fleischhauer, der mich dauernd betrogen hat. Das hat sich dann hingezogen bis 1953, glaube ich, 1952. Zwei oder drei Jahre war ich dann war ich dort und dann bin ich stempeln gegangen, ich bin sechs Jahre stempeln gegangen.

I: Von 1953 bis 1959?

IP: Ja, 1958 oder 1959 war das.

I: Warst Du zum Teil so lange arbeitslos, weil Du für die Kommunisten gearbeitet hast?

IP: Nein, sie haben keine kaufmännischen Angestellten gebraucht, es hat keine Arbeit für kaufmännische Angestellten gegeben, es war noch nichts Besonderes da. Es hat erst in den 60er Jahren begonnen und da habe ich schon in einer Fabrik gearbeitet. Ich hab drauf gepfiffen auf meinen Kaufmannsstand, bin in eine Plastikfabrik gegangen und hab dort meine Finger eingebüßt, in den ersten vier Wochen gleich. Na, mein Gott, es kann passieren, hab aber gearbeitet bis zum Schluß, also bis zu meiner Pension. Ich war bei der Firma 13 Jahre und ich bin dann gewechselt, weil ich eine Lohnaufbesserung wollte, denn alle Neuen, die eingestellt wurden, haben wesentlich mehr bekommen als wir Alten und schön langsam ist das mir an Hut gegangen. Ich hab mir dann einen neuen Job gesucht, auch in einer Plastikfirma, wesentlich besser bezahlt natürlich, weil ich einige Jahre vor der Pension gewesen bin und mit dem Hungerlohn was hätte ich für eine Pension gekriegt, sehr, sehr wenig. Es war praktisch nur für die Familie, daß ich gewechselt hab, wegen meiner Pensionsaufbesserung.

I: Kroupa hat mir ein bissel erzählt von diesen 'Rucksackkommunisten' im 45er Jahr.

IP: Die hat es überall gegeben. Schau, das war ganz logisch, der Hunger war groß, die Leut' holen praktisch nichts gehabt. Es ist logisch, daß man sich der Partei anschließt, wo man glaubt, man kann irgendetwas für sich holen. Damals war die Kommunistische Partei eine Massenbewegung, wieviele Mitglieder hat sie heute?

I: Ungefähr 12.000-15.000.

IP: Siehst, damals waren es Zigtausende. Das ist ganz selbstverständlich gewesen, sie waren damals sozusagen am Ruder, sie konnten teilweise helfen, sie haben geholfen, wo sie konnten. Natürlich sind in erster Linie die Genossen bevorzugt worden, was auch selbstverständlich ist, das machen die anderen Parteien heute noch. Also es war ganz selbstverständlich, daß massenhaft

IP: sogenannte Rucksackkommunisten da waren. Sie sind alle abgefallen wieder, wenn nichts mehr zu holen war, waren sie weg und damit war der Mitgliederschwund da, das hat sich dann gezeigt, daß sie alle nur da waren, solang sie gekriegt haben, solang sie Wohnungen gekriegt haben und solang sie Freifahrtscheine gekriegt haben, solang sie Hamsterscheine gekriegt haben, solang sie Holzscheine gekriegt haben, solang was zu holen war, solang sie eine Arbeit gekriegt haben usw. Sie haben viele Leute reingebraucht in 'Die Volksstimme', in den Verlag, die ausgesprochene Sozialisten waren, sie haben sich richtig deklariert, sie sind Sozialisten, vom Kommunismus keine Spur. Sie waren nur so lang Kommunisten bis sie a Hackn gehabt haben, es hat genug von ihnen gegeben drinnen in der "Volksstimme", ich hab sie alle gekannt. Bitt' schön sie waren dann Arbeiter und Angestellte genauso wie ich und jeder andere, was soll man da erreichen mit solchen Leuten, es hat keinen Sinn. Bitt' schön, vielleicht hätte ich auch gemacht, Hunger tut weh. Bitt' schön, ich bin bei der Stange geblieben, die anderen nicht, ich habe eine gewisse Überzeugung.

I: Wie war es zu Hause mit der Religion, als Du Kind warst?

IP: Mein Vater war Sozialist, als Kind...was soll ich sagen? Ich kann von meiner Kindheit nicht sehr viel sagen, von zu Hause, denn meine Eltern sind früh gestorben. Ich bin mit einer Stiefmutter aufgewachsen. Ich habe meine Mutter 1923 verloren und meinen Vater 1925, ich war noch ein Kind damals.

I: Hast Du Geschwister gehabt?

IP: Ich hab Geschwister gehabt, drei Schwestern, also eine richtige Schwester, dann hab ich gehabt eine Stiefschwester, die ist leider schon gestorben, sehr schwer gestorben. Dann hab ich noch eine Stiefschwester gehabt, das ist von meinem Vater und meiner Stiefmutter gewesen und dann hab ich noch einen Stiefbruder der war dann ein Kind meiner Stiefmutter, später erst dann.

IP: Aber bitt' schön, wir haben, so gut es gegangen ist, immer zusammengehalten. Ich mußte auf' die Klammern aufpassen, wie man so sagt, meine Mutter mußte arbeiten gehen, sie war Bedienstete, Du kannst Dir beiläufig die Jugend vorstellen, die ich gehabt habe. Es war eine arme Jugend, wir haben nichts gehabt, wir waren arme Leut'.

I: Du hast eine Auseinandersetzung mit der Kirche, war das in der Schule?

IP: Das war eine rein persönliche Sache, nein, das war im Spital, da bin ich mit einer im Spital gelegen und da war praktisch die Diskussion mit einem Pater, eigentlich, der hat ganz gewiß seinen Standpunkt vertreten. Ich hab sehr oft mit Priestern diskutiert, mich sehr oft mit ihnen unterhalten. Aber ich will nichts gegen die Religion sagen, jeder Mensch soll das glauben, was er will; ich hab niemandem zugeredet, tritt aus, tritt ein oder mach das oder jenes. Das hab ich noch nie in meinem Leben getan und ich werde's auch nicht tun, denn jeder Mensch ist für sein Gewissen selbst verantwortlich. Aber bitt' schön, ich habe die Kirche Jahrhundertelang zurückverfolgt, ich hab mich in der Geschichte sehr gut ausgekannt, ich hab sehr viel gelesen, mich hat die Kirche schon in der Schule abgestoßen. Was sie vor Jahrhunderten gemacht hat, was sie heute noch macht, sie ist eine Räuberin, eine Schatzsammlerin und auch eine Sellensammlerin, man gaukelt und gaukelt, es ist nichts anderes als eine Gauklerei. Das macht jede andere Religion auch, aber nicht in dem Maß, wie es die katholische Kirche macht. Das hat mich nämlich abgestoßen und noch dieses Ding mit dem Pater da, das hat mich abgestoßen, das hat mir nicht gefallen. Damit war für mich der Schlußstrich gezogen, ich kann ohne Kirche leben und ich werde es nie bereuen, bestimmt nicht, ich bin überzeugt davon.

I: Aber Du hast auch das Glück gehabt, daß Du nach 1918 in die Schule gegangen bist, in der sogenannten 'Glöckel-Ära'.

IP: Ja, wo die Schulreform begonnen hat und wir haben unsere

IP: Hieb' gekriegt mit dem Rohrstabberl, mach Dir nichts draus wegen dem und die Lehrer haben noch geschlagen.

I: Auch nach 1918?

IP: Ja, klar, selbstverständlich, bitte, es hat sich dann..... mein Bruder hat zufällig den selben Lehrer als Klassenvorstand gehabt, den ich in der Volksschule bis in die Bürgerschule gehabt habe. Also ich habe ihn dann in der zweiten Bürgerschulklasse wieder gekriegt, aber bitt' schön, da hat er nicht mehr geschlagen. In der Volksschule haben wir unsere Prügel gekriegt, auch von den Katheketen, die waren berühmt.

I: Und das war eine Schule der Gemeinde Wien?

IP: Ja, das hat es damals überall gegeben, gut, wir waren Fülcher, sind wir ganz ehrlich, wir haben zum Fleiß getan, was wir konnten, solche Reisnägel hingeklebt, obwohl er mit seiner Kutte es eh nicht gespürt hat, Leim am Sessel gestrichen, lauter so Lausbubenstücke, wie man so sagt. Wir haben es(Prügel) ganz richtig aufgefasst, wir haben uns auch nicht beschwert oder irgendwas, überhaupt nicht, es hat uns gut getan, sind wir ganz ehrlich, es hat uns nicht geschadet, es ist keiner erschlagen worden, wir sind abgehärtet worden, wir haben nichts zum Anziehen gehabt und dann haben wir Hieb' gekriegt. Ich kann mich erinnern, ich bin Sommer und Winter mit einer kurzen Hose und höchstens mit Kniestrümpfen herumgegangen, also die Knie waren Sommer und Winter nicht zugedeckt, wir sind schifahren gegangen mit einer kurzen Hose mit Kniestrümpfen. Genügt Dir das? Wir sind hart geworden, auf jeden Fall, wir haben nichts zum Essen gehabt, nichts zum Anziehen, weil das Geld nicht da war: meistens abgetragene Sachen, die meine Mutter von ihrer Bedienung mitgebracht hat, auch als ich Jugendlicher war. Ich hab meinen ersten langen Hosen-Anzug bekommen, das war am Ende des ersten Lehrjahrs den hat mir mein Chef gekauft. Bis dorthin bin ich mit einer kurzen Hose gerannt, heute rennen die Gschropnen mit zwei Jahr' mit einer langen Hose herum. (Lacht) Na, siehst Du, wir mußten hart werden, es ist gar nicht anders gewesen

IP: Ich wollte Schuster werden, bitt' schön, vielleicht war das ein Flummel von mir, weil ich im Haus einen Freund gehabt hab und der sein Vater war Schuster, im selben Haus, also im Sünnhof. Der Freund ist heute zwar General, obwohl er ein Schustersohn ist der ist jetzt in Pension, aber er war General, aber kein hervorragender, sondern Verpflegsgeneral, wie man sagt. (lacht) Dadurch, ich habe mich mit dem Schuster sehr gut verstanden, das hat mich interessiert, ich wollte das Handwerk lernen und Fertigkeit gehabt und alles. Ich hab bei dem sehr viel gelernt nur vom Zusehen, weil sonst wären meine Kinder wahrscheinlich dauernd barfuß gegangen in den schlechten Jahren. So habe ich dort sehr viel gelernt, ich hab überall sehr viel gelernt, es gibt keine Branche, wo ich nicht gearbeitet hätte in der Arbeitslosenzeit, alles, vom Tapezierer bis zum Anstreicher, zum Maler, zum Tischler, zum Zimmerman, Schlosser. Also was es gibt an Handwerk, hab ich alles durchgemacht, es waren immer so Gelegenheitsarbeiten. Ich hab so ein paar Groschen verdient, wie man sagt, ich hab zufällig eine sehr leichte Auffassungsgabe gehabt als junger Mann und ich hab sehr viel gelernt dadurch. In der Wohnung wirst Du nichts sehen, was ich nicht gemacht hab und auch sonst, ich mache praktisch alles. Nur mein Auto kann ich nicht reparieren, da muß ich in die Reparatur gehen, das kostet eine Schiebe Geld allerweil'. Heute kann ich das so nicht mehr, weil meine Hände nichts taugen, aber sonst ich habe ziemliche Freude an dem Beruf gefunden, der hat mir ganz gut gefallen: reden hab ich gut können, die Kundschaft mit'm Schmäh führen, wie man sagt, das war damals üblich und mußte man können, weil der Kunde damals auch kein Geld hatte, der war genauso arm wie wir. Dann hab ich mit meinem Schwager weiter gearbeitet eine Zeit als Auslagearrangeur, ich hab mir dann das Gewerbe angeeignet. Um uns zu bekräftigen hat es damals gegeben von der Innung so Kurse und ich hab einen mitgemacht, um ein Zeugnis zu haben als Arrangeur. In der stieren Zeit, in den letzten Jahren dann vor...

I: Vor 1934?

IP: Nachher, vor 1934 war nichts los, da hab ich nichts ernten können, aber nach dem Krieg dann, ab 1953 hab ich dann gefuscht

IP: als Auslagearrangeur. Ich wollte mich dann selbstständig machen, da war leider dann die Frage mit dem Finanzamt, weil die hätten mich gefragt, "Von was haben Sie bis heute gelebt?" Wenn ich gesagt hätte, "Ich hab gepfuscht", hätten sie mir so eine Vorschreibung gemacht und ich hab das dann unterlassen. Angebote waren genug, ich hätte ein Geschäftslokal auf der Landstraße übernehmen können und alles mögliche, aber die Risiken waren alle zu groß. Ich hätte Schulden gehabt über dem Kopf und ich bin ein Feind von Schulden, also Schulden, die ich nicht übersehen kann und die hätte ich damals machen müssen. Also ich hab das ganze Selbstständigseinproblem sofort abgeblasen, von meiner Frau hätte ich keine große Hilfe gehabt, sie ist in dieser Beziehung zu schwerfällig gewesen, also ich hätte es allein packen müssen, das hätte ich nicht geschafft. Bitt' schön, es wär schön gewesen, Geschäftsmann auf der Landstraße, aber der Reiz war nicht so groß, um mich in ein Abenteuer hineinzustürzen, das mich dann umgebracht hätte, so leichtsinnig war ich nicht. Da hab ich lieber gedient. Und solang es gegangen ist, ich hab das Arbeitslose bezogen und hab dann gepfuscht, es ist gegangen. Ich hab dann noch weiter gepfuscht, ich hab einige gute Stammkunden gehabt, auch wie ich in der Fabrik gearbeitet hab, ich war Schichtarbeiter dort; ich hab mir das einteilen können, in der Nacht oder bei Tag, ich hab die paar Auslagen gemacht, weil die Bezahlung in der Fabrik nicht gut war. Schließlich vier Kinder durchzubringen ist nicht billig gewesen, auch zu der Zeit und so hab ich ein paar Schilling dazu verdient, bis es halt nicht mehr gegangen ist, dann hab ich aufgehört.

I: Eine letzte Frage, wie Du aus der KP ausgetreten ist....

IP: Ich wurde ausgetreten, ich wurde ausgetreten, mit einem haltlosen Vorwurf, aber bitt' schön, Schwamm darüber.

I: Sind dann die Sozialisten zu Dir gekommen?

IP: Niemand, nein, sie haben mich zu gut gekannt. Du darfst nicht vergessen, ich bin mit meiner Familie jeden 1. Mai..sind wir weg mit der roten Nelke und immer nur zum Kommunistenaufmarsch, das

IP: haben sie ganz genau gewußt, alle in der ganzen Umgebung, die kennen mich viel zu gut, ich kann nie verleugnen, daß ich Kommunist bin, aber es ist wegen dem keiner böse auf mich.

I: Du marschierst immer noch mit uns?

IP: Na, das ist eine Seltenheit, aber damals schon, immer die ganzen Jahre hindurch auch nach dem Ausschluß noch, ich bin immer drinnen gewesen. Ich habe wegen dem keinen Gesinnungswandel gemacht, das war eine rein persönliche Sache, vielleicht hat ihm meine Nase nicht gepaßt, ich weiß nicht, es interessiert mich auch nicht....

-----ENDE-----

Das Interview hat 2 Stunden, 8 Minuten gedauert.